

## Inhalt

### BEITRÄGE

- 
- 125 – 172 Konrad Kunze (Freiburg i.Br.) – Damaris Nübling (Mainz)  
Der Deutsche Familiennamenatlas (DFA)  
Konzept, Konturen, Kartenbeispiele
- 173 – 194 Hans Günther Bickert (Marburg)  
Das *Aula*-Problem. Überlegungen zur Deutung eines umstrittenen Hydronyms und Toponyms
- 195 – 226 Karl Otto Sauerbeck (Stuttgart)  
Fontane und die Eigennamen
- 227 – 247 Hartwig Kalverkämper (Berlin)  
Onomastik und Fachkommunikationsforschung  
Besprechungsaufsatz zu Rosemarie Gläser  
Eigennamen in der Arbeitswelt

### BESPRECHUNGEN

- 
- 249 – 251 Otto Back, Übersetzbare Eigennamen. Eine synchronische Untersuchung von interlingualer Allonymie und Exonymie (Pierre Hessmann)
- 251 – 254 Hanswilhelm Haefs, Handbuch zur Kunde deutschsprachiger Ortsnamen von Dörfern und Städten und Flüssen, Bergen und Landschaften in den Grenzen des Alten Reiches um 1300 (Kirstin Casemir)
- 254 – 256 Peter Erhart – Julia Kleindienst, Urkundenlandschaft Rätien (Wulf Müller)
- 256 – 257 Robert Nedoma, Kleine Grammatik des Altisländischen (Damaris Nübling)
- 257 – 262 Ulrich Engel, Kurze Grammatik der deutschen Sprache (Per Barentzen)

## Konrad Kunze – Damaris Nübling Der Deutsche Familiennamenatlas (DFA) Konzept, Konturen, Kartenbeispiele

**Zusammenfassung:** Die Familiennamen sind als einziger Bereich der europäischen Sprachen in ihrer ausgeprägten räumlichen Vielfalt noch höchst unzureichend erfasst. Noch sind die geschichtlich gewachsenen Namenlandschaften in erstaunlicher Stabilität erhalten. Sie werden im Bereich der Bundesrepublik Deutschland durch den seit 2005 in Kooperation der Universitäten Freiburg und Mainz in Angriff genommenen und durch die DFG geförderten 'Deutschen Familiennamenatlas' (DFA) auf der Basis von Telefonanschlüssen (Stand 2005) dokumentiert. Im vorliegenden Beitrag werden Vorarbeiten, Ziele, Gesamtanlage des Projekts, Systematik und Repräsentativität der Themenauswahl in den beiden Hauptteilen (grammatischer und lexikalischer Teil) sowie Kriterien und Methoden der inhaltlichen Konzipierung und formalen Gestaltung der Karten und Kommentare vorgestellt und begründet. Aus den genannten Vorarbeiten werden auch schon Perspektiven künftiger Auswertung der in den Datenbanken archivierten Materialien und der im Atlas exemplarisch dokumentierten Strukturen der Namenlandschaften ersichtlich.

**Abstract:** Surnames in European languages are geographically extremely diverse but remain singularly under-researched. These name landscapes, which have emerged historically, still remain astonishingly stable. Since 2005 they are in the process of being documented for the Federal Republic of Germany by a German Research Foundation-funded co-operation between the Universities of Freiburg and Mainz, the 'German Surname Atlas', which is based on telephone lines from the year 2005. In this paper, preparational work, goals, general state of the project, the systematisation and representativity of the topics chosen in both main areas (grammatical and lexical), as well as criteria and methods for the content and formal styling of maps and commentaries are presented and explained. The preparational work mentioned above already reveals perspectives for future analyses of materials archived in the databank and structures of name landscapes documented in the atlas.

## I. Forschungsstand

### 1. Familiennamengeographie

Fast alle sprachlichen Bereiche werden hinsichtlich ihrer räumlichen Variation durch monumentale Standardwerke dokumentiert, welche die unentbehrliche Grundlage zu weiterer wissenschaftlicher Erschließung bilden. Dies gilt seit langem vor allem für die Dialekte. Die zahlreichen groß- und kleinräumigen Atlanten der rezenten Dialekte werden durch Kartenwerke zu den historischen Schreiblandschaften ergänzt<sup>1</sup>, in neuerer Zeit auch zu den Umgangssprachen<sup>2</sup> und zur fachsprachlichen Lexik<sup>3</sup>. Auch der Namenschatz ist und wird, was seinen toponymischen Anteil angeht, durch zahlreiche Karten etwa zu den Siedlungsnamen-Typen<sup>4</sup> oder durch Werke wie den 'Hessischen' oder den 'Westfälischen Flurnamenatlas' erschlossen<sup>5</sup>.

Bezüglich der Familiennamengeographie war der Forschungsstand jedoch bis vor kurzem desolat (dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa, mit Ausnahme des niederländischen Sprachraums), obwohl schon J. Göschel 1965<sup>6</sup> dringend einen Toponomastik wie Anthroponomastik umfassenden 'Deutschen Namenatlas' gefordert hat<sup>7</sup>.

In den Niederlanden konnte sich aufgrund einer Sondersituation schon relativ früh eine vorbildliche Familiennamengeographie entwickeln, weil Volkszählungsdaten dafür eine zuverlässige Grundlage gewährten<sup>8</sup>. Ähnliches gilt auch für Luxemburg<sup>9</sup>, Belgien<sup>10</sup> und die Slowakei<sup>11</sup>. Für andere Länder standen keine solchen Daten zur Verfügung. Der einzige Familiennamenatlas, der für Deutschland vorliegt, gilt den sorbischen

<sup>1</sup> W. Kleiber – K. Kunze – H. Löffler, Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas; Ch. Fischer – R. Peters, in: F. Patocka – P. Wiesinger (Hgg.), Morphologie und Syntax deutscher Dialekte.

<sup>2</sup> J. Eichhoff, Wortatlas der deutschen Umgangssprachen.

<sup>3</sup> W. Kleiber (Hg.), Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie.

<sup>4</sup> F. Debus, in: W. Besch u.a. (Hgg.), Sprachgeschichte, HSK 2.4, S. 3468-3514.

<sup>5</sup> H. Ramge, Hessischer Flurnamenatlas; G. Müller, Westfälischer Flurnamenatlas.

<sup>6</sup> BNF 16 (1965) S. 268-297.

<sup>7</sup> J. Goossens, in: Namenforschung, HSK 11.2., S. 1146f.

<sup>8</sup> J. Goossens, in: R. Peters – H.P. Pütz – U. Weber (Hgg.), *Vulpis Adolatio*, S. 281-298.

<sup>9</sup> H. Klees, Geographie der Luxemburger Familiennamen.

<sup>10</sup> A. Marynissen, *Toponymie & Dialectologie* 67 (1995) S. 139-171.

<sup>11</sup> P. Ďurčo, in: A. Greule – J. Meier (Hgg.), *Deutsche Sprache in der Slowakei*, S. 137-151.

Namen der Lausitz und beruht auf historischen Quellen, nicht auf heutigen Verhältnissen<sup>12</sup>.

Durch die digitalen Telefonverzeichnisse gewann die Familiennamenforschung eine neue Dimension. Sie wurden schon 1980 von De Felice in seinem Werk 'I cognomi Italiani' für lexikographische und statistische Zwecke ausgewertet. Etwa gleichzeitig hat G. Müller<sup>13</sup> derartige Verfahren für namengeographische Zwecke in Deutschland vorgeschlagen, konnte sie aber noch nicht durchführen. Eine entsprechende Datenbank und Programme zur automatischen Kartierung von Familiennamen in Deutschland hat dann 1998 Richard Kunze (tivano Software GmbH, Neu-Isenburg) auf der Basis von Telefonanschlüssen von 1995 für die zweite Auflage des 'dtv-Atlas Namenkunde' entwickelt, wo von Konrad Kunze im Kapitel 'Telefonanschlüsse als namenkundliche Quelle' erste Auswertungsbeispiele zur Familiennamenstatistik und Familiennamengeographie gegeben wurden<sup>14</sup>. Unabhängig davon und in je anderer Weise liegen CDs mit Telefondaten seit 1998 auch einigen anderen onomastischen und genealogischen Erhebungen und Untersuchungen zugrunde<sup>15</sup>; für Frankreich vergleiche man J. Moreau<sup>16</sup>, für Spanien R. Faure – M. Ribes – A. García<sup>17</sup> und besonders die Studien im Vorfeld eines 'Atlas van de familienamen in het Nederlandse taalgebied'<sup>18</sup>. Ebenfalls auf der Basis von Telefonanschlüssen wird ein 'Atlas of English Family Names' ins Auge gefasst<sup>19</sup>. Familiennamenkarten lassen sich im Internet zum Beispiel für die USA, Italien und Frankreich abrufen<sup>20</sup>.

<sup>12</sup> W. Wenzel, Studien zu sorbischen Personennamen, I; ders., in: A. Brendler – S. Brendler (Hgg.), *Namenforschung morgen*, S. 193-210.

<sup>13</sup> In: W. Kramer – U. Scheuermann – D. Stellmacher (Hgg.), *Gedenkschrift für Heinrich Wesche*, S. 143-164.

<sup>14</sup> K. Kunze, dtv-Atlas Namenkunde, 1. A. 1998, 5. A. 2004, S. 198-207.

<sup>15</sup> Zum Beispiel W. Knur, *Ostdeutsche Familienkunde* 15 (1998-2000) S. 295-353, 373-395, 413-436; P. Wagener, in: P. Wagener (Hg.), *Sprachformen*, S. 349-356; V. Hellfritsch, in: R. Große (Hg.), *Dialektlexikographie im Ostmittel- und Ostniederdeutschen*, S. 5-16; R. Kohlheim – V. Kohlheim, *Duden: Familiennamen*.

<sup>16</sup> *Les noms de famille en Touraine*.

<sup>17</sup> *Diccionario de apellidos espanoles*.

<sup>18</sup> J. Goossens, in: R. Damme – N. Nagel (Hgg.), *westfeles vnde sassesch*, S. 3-22; [www.arts.kuleuven.ac.be/ling/ozst/nkd/afn.htm](http://www.arts.kuleuven.ac.be/ling/ozst/nkd/afn.htm)

<sup>19</sup> W. Viereck, *Romanian Journal of English Studies* 2 (2005) S. 129-158; ders., in: J. Schuth u.a. (Hgg.), *Life in Language*, S. 77-93.

<sup>20</sup> K. Kunze – R. Kunze, *BNF NF 38* (2003) S. 123.

## 2. Vorarbeiten zum Deutschen Familiennamenatlas (DFA)

Die Idee eines DFA wurde 1989 eher zufällig zur Sprache gebracht, nämlich in Folge einer Analyse der Variantengeographie des Familiennamens *Ruh* anlässlich des 75. Geburtstags des Würzburger Mediävisten Kurt Ruh<sup>21</sup>. Umriss eines Atlaskonzepts entstanden sodann 1998 mit dem 'dtv-Atlas Namenkunde', in dem die wichtigsten Themen und Ergebnisse der Familiennamenforschung bis 1996, insbesondere die bis dahin vorliegenden Karten, zusammengefasst und durch 65 eigene Skizzen zur Familiennamengeographie ergänzt wurden. Ab der zweiten Auflage 1999 kam dann das oben I.1. genannte Kapitel zur computergestützten Familiennamengeographie hinzu<sup>22</sup>. Dieses Buch ist zwar auch für Nicht-Fachleute gedacht, konnte aber als Ausgangskonzept zur Entwicklung eines wissenschaftlichen Namenatlases dienlich sein.

Vor allem aber ermöglichte nun die digitale Datenbank, spezielle Vorarbeiten für einen DFA anzugehen, in Form von zahlreichen studentischen Abschlussarbeiten in Freiburg und Mainz und von Publikationen der Projektleiter. Sie decken vor allem folgende Fragestellungen ab:

a) Verfahren der Datenerfassung und -präsentation: Die neuen Möglichkeiten computergestützter Familiennamengeographie und die damit gegebene Erweiterung namenkundlicher Fragestellungen wurden in einer Pilotstudie am Beispiel von 47 Karten zur Verbreitung der Apokope (*Lange/Lang* usw.) bei K. Kunze – R. Kunze<sup>23</sup> erprobt und diskutiert.

b) Kriterien zur repräsentativen Analyse komplexer Themen und Variantenspektren: Der unter a) genannte Beitrag versucht das Thema 'Apokope' systematisch in den Griff zu bekommen, indem er trennt zwischen den fünf Motivationsklassen der Namen, den Wortarten ihrer Herkunftsbasis, dem Verhältnis zum appellativischen Standard und dem Radius ihrer Verbreitung (siehe unten V.1.2.). Die Erfassung von Herkunfts- und Berufsnamenspektren wurde am Beispiel der Varianten von *Böhme* sowie der Namen aus den Berufen des Winzers und des Gärtners erprobt, bezüglich der Übernamen an Fällen, die aus mhd. *blanc* entstanden sind und

<sup>21</sup> K. Kunze, BNF NF 25 (1990) S. 1-15; BNF NF 26 (1991) S. 24.

<sup>22</sup> K. Kunze, dtv-Atlas Namenkunde, S. 98-207.

<sup>23</sup> BNF NF 38 (2003) S. 121-224.

an Fällen aus den Wortfeldern *Trauer* und *Trost*, bezüglich der Patronyme an Familiennamen aus *Vaclav/Wenzel* und aus *Jacobus*<sup>24</sup>.

c) Namenstatistik und Namenfelder: Fragen der Erfassung und Interpretation hochfrequenter Namen, der Verbreitung des jeweiligen Gesamttypus und seiner einzelnen Schreibvarianten sowie der Ausfaltung der oft erstaunlich reichen Felder der zugehörigen Komposita und ihrer manchmal gegenüber den Simplizia divergenten sprachlichen und räumlichen Entwicklung geht ein Aufsatz zu den häufigsten deutschen Familiennamen nach<sup>25</sup>.

d) Bildung von Familiennamen unter namentheoretischen Gesichtspunkten: Am Beispiel der Namen vom Typ *Bauert*, *Webert* wird das Phänomen des sekundären *t*-Antritts statistisch und räumlich als Ansatz zu onymischer Morphologie im Deutschen überprüft, wobei die räumliche Verbreitung deutlich die polygenetischen Ursprünge des Phänomens erweist<sup>26</sup>. Fragen onymischer Idealstrukturen und damit verbundenen Tendenzen onymischen Wandels geht D. Nübling nach<sup>27</sup>.

e) Europäische und regionale Namenprofile: Die meisten Vorarbeiten beziehen sich räumlich auf Gesamtdeutschland. Einige kontrastieren damit Befunde in anderen, vor allem skandinavischen Ländern<sup>28</sup>. Andere ver-

<sup>24</sup> K. Kunze, in: M. Ehrenfeuchter – T. Ehlen (Hgg.), *Als das wissend die meister wol*, S. 11-27; in: E. Funk – W. König – M. Renn (Hgg.), *Bausteine zur Sprachgeschichte*, S. 181-198; in: D. Fliegler – V. Bok (Hgg.), *Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen*, S. 417-434; in: R. Bentzinger – D. Nübling – R. Steffens (Hgg.), *Sprachgeschichte*, S. 241-257; in: V. Bok – F. Shaw (Hgg.), *Magister et amicus*, S. 23-41; in: H. J. Behr u.a. (Hgg.), *Deutsch-böhmische Literaturbeziehungen*, S. 96-118; in: H. Röcklein (Hg.), *Der Kult des Apostels Jakobus*, S. 181-213; in: H. Andrášová – P. Ernst – L. Spacilová (Hgg.), *Germanistik genießen*, S. 181-204.

<sup>25</sup> K. Kunze, in: J. Eichhoff – W. Seibicke – M. Wolffsohn (Hgg.), *Name und Gesellschaft*, S. 179-208.

<sup>26</sup> D. Nübling, in: R. Harnisch (Hg.), *Akten des Symposiums 'Prozesse sprachlicher Verstärkung'* (im Druck).

<sup>27</sup> BNF NF 35 (2000) S. 275-302; in: U. Doleschal – A. M. Thornton (Hgg.), *Extra-grammatical and Marginal Morphology*, S. 127-137; in: A. van Nahl – L. Elemevik – St. Brink (Hgg.), *Namenwelten*, S. 466-482; in: E. Brylla – M. Wahlberg (Hgg.), *Proceedings of the 21<sup>st</sup> International Congress of Onomastic Sciences*, S. 248-263.

<sup>28</sup> D. Nübling, BNF NF 32 (1997) S. 141-173; in: T. Birkmann – H. Klingenberg – D. Nübling – E. Ronneberger-Sibold (Hgg.), *Vergleichende Germanische Philologie und Skandinavistik*, S. 213-230; in: P. Fritz (Hg.), *Arbeiten zur Skandinavistik*, S. 491-502; in: A. van Nahl – L. Elemevik – St. Brink (Hgg.), *Namenwelten*, S. 466-482; ZGL 33 (2005) S. 25-56.

suchen, vor dem gesamtdeutschen Hintergrund die spezifischen Profile binnendeutscher Regionen zu ermitteln<sup>29</sup>.

f) Verhältnis von Namengeographie, Dialektologie und Sprachgeschichte: Eine Reihe von Arbeiten gilt den Möglichkeiten der Rekonstruktion historischer Wortareale und -bedeutungen. Dabei wird die Verbreitung und Heteronymik heutiger Familiennamen mit mittelalterlichen lateinisch-deutschen Vokabularien verglichen, oder heutige Namenbefunde mit heutigen Dialektbefunden. Dabei lassen sich mit bisher nicht erreichter Präzision historische Sprachbewegungen aufdecken<sup>30</sup>.

g) Familiennamen in ihren außersprachlichen und interdisziplinären Bezügen: Einem Überblicksartikel zur Namengeographie als historischer Hilfswissenschaft<sup>31</sup> folgten Arbeiten, welche den spezifischen Möglichkeiten der einzelnen Familiennamengruppen gelten: bei den Patronymen etwa dem Verhältnis von Heiligenkult und Namenverbreitung, beim Wohnstättennamen *Klauer* dem Verhältnis von Flurnamen- und Familiennamengeographie, bei den Herkunftsnamen den Migrationsbewegungen, die sich aus dem heutigen Verbreitungsbild von Familiennamen erschließen lassen<sup>32</sup>.

## II. Eckdaten des Deutschen Familiennamenatlas

### 1. Ziele

Durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist die Erstellung des DFA als Langfristvorhaben in Kooperation des Deutschen Seminars I der Universität Freiburg i.Br. (K. Kunze) und des Deutschen Instituts der Universität Mainz (D. Nübling) seit Februar 2005 ermöglicht worden. Zwar sind ähnliche

<sup>29</sup> Emsland: H. Spiekermann, *Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes* 51 (2005) S. 111-133; Magdeburger Raum: K. Kunze, *Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts* 38 (2004) S. 202-230; niederdeutscher Raum: ders., *Niederdeutsches Jahrbuch* 128 (2005) S. 135-162.

<sup>30</sup> K. Kunze, *Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs* 45 (1993) S. 48-62; ders., in: E. Bremer – R. Hildebrand (Hgg.), *Stand und Aufgaben der deutschen Dialektlexikographie*, S. 37-47; in: E. Funk – W. König – M. Renn (Hgg.), *Bausteine zur Sprachgeschichte*, S. 181-198; in: R. Bentzinger – D. Nübling – R. Steffens (Hgg.), *Sprachgeschichte, Dialektologie, Onomastik, Volkskunde*, S. 241-257.

<sup>31</sup> K. Kunze, in: E. Eichler u.a. (Hgg.), *Namenforschung, HSK 11.2*, S. 1065-1070.

<sup>32</sup> K. Kunze, in: H. J. Behr u.a. (Hgg.), *Deutsch-böhmische Literaturbeziehungen*, S. 96-118; in: H. Röckelein (Hg.), *Der Kult des Apostels Jakobus d. Ä.*, S. 181-213; *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 106 (1997) S. 644-645; *Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz* 18 (2002) S. 185-210.

Unternehmen ins Auge gefasst<sup>33</sup>, aber der DFA ist das erste in der internationalen Onomastik, dessen Verwirklichung institutionalisiert ist.

Generelles Ziel ist die systematisch-repräsentative Erfassung und Analyse des heutigen deutschen Familiennamenbestandes in seiner historisch gewachsenen räumlichen Struktur in Form eines Atlases von ca. 900 kommentierten Karten. Im Sinne eines Atlases steht die kartographische Darstellung im Vordergrund, doch schließt das andere Präsentationsformen (statistische Listen, Variantenspektren, Felder von Komposita usw.) nicht aus, welche die diatopischen Informationen ergänzen und in weitere Zusammenhänge einbetten. Jede Karte wird durch historische Sondierungen begleitet (siehe unten V.2.4.). Damit ist der DFA, soweit wir sehen, der erste Sprachatlas, der zugleich rezente wie ins Mittelalter zurückreichende Daten bietet, also synchron und über acht Jahrhunderte hinweg diachron operiert.

### 2. Räumliche Grenzen

Mit der Bezeichnung 'Deutscher Familiennamenatlas' ist hier ein Atlas der Bundesrepublik Deutschland gemeint. Für die Darstellung der großräumigen Zusammenhänge wäre es natürlich wünschenswert, auch die angrenzenden Länder und Regionen mit Namengut vorwiegend deutschsprachiger Herkunft einzubeziehen. Doch ist es aus datentechnischen Gründen (vor allem Kooperation mit der Deutschen Telekom) sinnvoll und im Hinblick auf künftige Teilraumatlanten (siehe unten VI.) auch zu verantworten, das Projekt auf Deutschland zu beschränken.

### 3. Zeitliche Position

Zeitlich liegt der Datenstand des Jahres 2005 zugrunde. Die Vorarbeiten beruhen auf einer Telefon-CD von 1995, als noch ein deutliches Gefälle in der Dichte der west- und ostdeutschen Festnetzanschlüsse bestand. Auf der anderen Seite hat die Zahl nicht lokalisierter Anschlüsse (Handys) noch zu

<sup>33</sup> A. Marynissen, *Atlas van familienamen in het Nederlandse taalgebied*; W. Viereck, *Atlas of English Family Names*; ders., in: J. Schuth u.a. (Hgg.), *Life in Language*, S. 77-93; für Kleinräume siehe unten VI. (Rheinland-Pfalz), sowie H. Klausmann, in: V. Bok u.a. (Hgg.), *Studien zur deutschen Sprache und Literatur*, S. 354-370 (Nordwürttemberg).

keinem gravierenden Rückgang der stationären Anschlüsse geführt (2003: 94,5 % der Haushalte)<sup>34</sup>.

Hinsichtlich der Weitergabe von Familiennamen wird damit das Projekt am Ende einer langen namengeschichtlich-demographischen Kontinuität platziert, welche durch das neue Namenrecht und neue Familienstrukturen einschneidend unterbrochen wird. Diese bringen andere statistische Verteilungen hervor, die zwar an der relativen und absoluten Häufigkeit der Namen an sich noch wenig ändern, aber doch die jahrhundertealte Konstante eines über die männliche Linie vererbten Familiennamens zunehmend auflösen.

Ein Atlas, der das rezente Namenbild fixiert, könne eigentlich, wie oft zu hören ist, nur von beschränktem Nutzen sein, weil die Namenverteilung durch die Flexibilität der Bevölkerung ständig fluktuiert, schon in früheren Zeiten, besonders aber in den Umbrüchen 1945. Dem gegenüber haben die Vorarbeiten erwiesen, dass sich das historisch gewachsene Namenbild bei relativ frequenten Namen räumlich noch immer in erstaunlich klaren Konturen abzeichnet, vor denen sich binnendeutsche Migrationen umso deutlicher abheben. Mit den Bevölkerungsverschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde durch 11,7 Millionen Flüchtlinge das bis 1945 bestehende Namenbild im Gebiet der heutigen Bundesrepublik um 13,3 % beeinträchtigt. Derartige Umschichtungen gab es zu verschiedenen Zeiten, nach dem Dreißigjährigen Krieg betrafen sie in manchen Regionen bis weit über 50 % der Bevölkerung<sup>35</sup>. Ein Projekt wie der DFA kann aber nur vom *status quo* ausgehen, eine Alternative gibt es nicht.

Allerdings darf diese Lage keineswegs als Handicap für das Unternehmen gesehen werden, vielmehr ist das Unternehmen die einzige Möglichkeit, einen Stand des Namenbildes in Deutschland überhaupt erst einmal präzise zu erfassen und damit die unverzichtbare Basis zu schaffen, innerhalb derer und von der aus historische Verschiebungen aller Art durch Interpretation

<sup>34</sup> 1998: 96,8 %. Im dritten Quartal des Jahres 2005 sank die Zahl der T-Com-Schmalbandanschlüsse verglichen mit dem Vorjahresquartal um 3,8 % auf 35,6 Millionen. Es besteht übrigens für die Namenforschung keine Alternative zur Nutzung von Telefonanschlüssen. Nach Auskunft des Statistischen Bundesamts vom 22.04.2004 existiert kein digitalisiertes Verzeichnis der Bevölkerung Deutschlands zu einem historischen oder aktuellen Zeitpunkt und ist selbst langfristig nicht zu erwarten.

<sup>35</sup> K.-H. Mottausch, ZDL 71 (2004) S. 307-330; Industrialisierung im Ruhrgebiet usw.

abgehoben, beurteilt und, gestützt auf historische Sondierungen, ausgewertet werden können<sup>36</sup>.

Zweifellos aber werden Faktoren wie die Änderung des Namenrechts und der Familienstrukturen, die Neuerungen der Telekommunikation und die zunehmende Mobilität der Bevölkerung das bis zum Beginn des dritten Jahrtausends gewachsene Namenbild und die Möglichkeiten seiner Erfassung in Zukunft zunehmend beeinträchtigen. Um so unverzichtbarer ist es, Bestand und Verbreitung der Namen zum jetzigen Zeitpunkt in einer Datenbank für Forschungszwecke zu archivieren und in einem Atlas exemplarisch zu dokumentieren<sup>37</sup>.

#### 4. Datenbasis und Datenrecht

Die von der Deutschen Telekom vorgehaltenen Fernsprechteilnehmer-Daten werden von den Anschlussinhabern nur für den in § 12 des Telekommunikationsgesetzes beschriebenen Nutzungszweck zur Verfügung gestellt, das heißt, ihre Nutzung ist auf die Beauskunftung von Rufnummern beschränkt. Nach Rücksprache mit dem Bundesamt für Datenschutz war es der Telekom dennoch möglich, die 28.205.713 Privatanschlüsse in der komprimierten

<sup>36</sup> Dies wurde in den Vorarbeiten schon mit verschiedenen Beispielen geleistet. So ergaben im Falle *Becker/Beck* Stichproben mit Einwohnerbüchern von 1920/30 in zehn Großstädten, dass der Anteil der *Becker* sich 1995 gegenüber 1920/30 im (nieder- und mitteldeutschen) *Becker*-Gebiet um insgesamt 0,6 % verringert, im (oberdeutschen) *Beck*-Gebiet aber um 14,8 % vermehrt hat, nicht zuletzt deswegen, weil in den ehemals ostdeutschen Städten *Becker* absolut vorherrschte, zum Beispiel in Königsberg zu 87 %. Das klare Verteilungsbild von *Becker* versus *Beck* wird dadurch aber nicht verwischt, vielmehr heben sich 'Unregelmäßigkeiten' vor diesem Hintergrund nur umso deutlicher ab (K. Kunze, in: R. Bentzinger – D. Nübling – R. Steffens (Hgg.), Sprachgeschichte, S. 202f.; man vergleiche P. Wagener, in: P. Wagener (Hg.), Sprachformen, 1999, S. 353 zu *Wagner/Wegener*, K. Kunze – R. Kunze, BNF NF 38 (2003) S. 135, 140f., 157 zu *Kruse, Lange, Schütte* im Süden, zu *Dietsche* in Württemberg u.a.m.). Generell werden bei den im Atlas behandelten Themenkomplexen Migrationsprobleme, die sich bei einzelnen und da besonders bei minderfrequenten Namen ergeben, dadurch weitgehend ausgeglichen, dass sich die Karten in der Regel auf Fälle mit hoher Vorkommensfrequenz konzentrieren (siehe unten VII.), ferner auf die Darstellung von Namen- und Problemtypen durch Kombination verschiedener Einzelfälle (siehe unten VII.1.), schließlich durch die Prinzipien relativer (siehe unten V.2.2. mit Karten zu *Richter*) und kontrastierender Darstellung der Befunde (s.u. VII.1.). Im Einzelnen stellt sich die Migrationsfrage von Fall zu Fall höchst unterschiedlich dar, beim südwestdeutschen Namen *Schweizer* oder beim Diminutiv-Suffix *-le* wirkt sich zum Beispiel der Flüchtlingsstrom nach 1945 anders aus als bei dem ostmitteldeutschen Namen *Kunze* oder dem slawischen Suffix *-ack*. Die Berücksichtigung solcher Probleme ist in den Kommentaren zu den einzelnen Karten vorgesehen.

<sup>37</sup> Daneben wird auch die Datenbank der Vorarbeiten, Stand 1995, archiviert.

Form "Name/Postleitzahl (Ort)/Anzahl" (*Ebner/PLZ 79102/37x*) ausschließlich für die Nutzung im DFA und in wissenschaftlichen Begleit- und Folgewerken (Dissertationen etc.) zur Verfügung zu stellen. Die Datenbank wird am Deutschen Institut der Universität Mainz verwahrt und ist nur „für wissenschaftliche Zwecke im Sinne des Deutschen Familiennamenatlas“ zugänglich (Vertrag vom 28. 06 2005, § 3.5).

### III. Die Gesamtanlage des DFA

#### 1. Anzahl der Karten

Mit den zur Auswertung der Daten entwickelten Programmen lassen sich Frequenz und Verbreitung jedes Namens, jedes Namenteils, jeder denkbaren Gruppierung von Namen usw. erfassen. Man kann Alles mit Allem kombinieren und sowohl im Gesamttraum der Bundesrepublik Deutschland als auch in beliebig ausgrenzbaren Teilräumen nach absoluter Anzahl der Vorkommen oder nach prozentualen Anteilen am gesamten Namenschatz darstellen. Das heißt konkret, es könnten für jeden der 850.661 in Deutschland vorhandenen Familiennamen (wozu noch 245.330 Doppelnamen vom Typ *Meyer-Vorfelder* kommen) einzelne Karten<sup>38</sup> und millionenfache Kombinationen dieser Namen und der in ihnen vorkommenden sprachlichen Elemente und diese wiederum in vielfacher Darstellungsart erzeugt werden.

Die größte Herausforderung und Aufgabe des Projektes besteht daher darin, angesichts dieser virtuellen Fülle eine streng und sinnvoll konturierte Auswahl zu treffen, welche einerseits systematisch alle wesentlichen Materialbereiche und Fragestellungen abdeckt, sich dabei andererseits auf jeweils wenige Beispiele konzentriert, die nach Maßgabe optimaler Repräsentativität gewählt sind. Dieses Ziel kann voraussichtlich mit einem Gesamtvolumen von ca. 900 Karten erreicht werden (siehe unten V.1.).

Gegenüber den virtuellen Möglichkeiten muss jede Auswahl schmal bleiben; sie kann insofern verantwortet werden, als mit ihr keine unwiederbringlichen Verluste impliziert sind, weil Datenbank und Programme archiviert und für weitere Fragestellungen benutzbar bleiben. Zu den Auswahlkriterien siehe unten V.1.2.

<sup>38</sup> Allerdings kommen 553.153 Namen nur mit einem einzigen Telefonbucheintrag vor. Doch noch der an 50.000ster Stelle in der Häufigkeitsliste der Namen rangierende Fall *Ehls* zählt 69 Einträge, deren Kartierung aufschlussreich ist (Nest in Warburg, Streuung in Rheinland-Westfalen, Fernvorkommen im mittleren Baden).

#### 2. Anzahl der Kapitel und Themen. Systematik und Repräsentativität

Was die Komponente 'Systematik' angeht, ist am Institut für Germanistik an der Technischen Universität Dresden unter der Leitung von Karlheinz Jakob eine detaillierte Klassifizierung der Familiennamen in Arbeit, in welcher sämtliche formal-grammatischen Bildungsmuster, Bildungsmotive und semantisch-lexikologischen Teilklassen, die aus der Literatur bekannt sind, kritisch gesichtet werden. Sie werden mit einer repräsentativen Menge weiterer Namen getestet, um schließlich eine neue, stichhaltige Klassifizierung der deutschen Familiennamen zu entwickeln. Diese Gesamtklassifikation kann nun für den DFA gewissermaßen als Maximalprogramm genutzt werden, dessen einzelne Posten daraufhin zu überprüfen sind, wie weit sie sich für eine kartographische Darstellung als 'ergiebig' erweisen. Dabei zeichnen sich bisher etwa 150 sinnvoll realisierbare, in ca. 35 Kapitel geordnete Themen ab.

Die systematische Komponente schlägt sich auf der Ebene der Makrostruktur des Atlases nieder, konkret (a) bei der Anlage in drei Teilen (siehe unten III.3.), (b) bei der Bestimmung und Anordnung der Kapitel (Themenbereiche) und (c) der einzelnen Themen pro Kapitel (siehe unten IV.).

Der Komponente 'repräsentative Auswahl' wird auf der Ebene der Mikrostruktur des Atlases Rechnung getragen, konkret (d) bei der Festlegung der einzelnen Karten pro Thema (siehe unten V.1.) und, damit eng verbunden, (e) des Materials pro Karte und des Typs seiner Präsentation (siehe unten V.2.).

#### 3. Die drei Teile

Familiennamen sind einerseits sprachliche Zeichen und als solche Untersuchungsgegenstand der Sprachwissenschaft. Andererseits unterliegen Namen innerhalb der sprachlichen Zeichen spezifischen Sonderbedingungen; einmal aufgrund ihrer Funktion, vor allem indem sie auf Individuen referieren und in ihrer Existenz an diese gebunden sind; zum anderen aufgrund ihrer Entstehungsbedingungen, denn Namen sind nicht nur an Individuen fixierte Sprache, sondern bei ihrer Entstehung wurden auch bestimmte Sachverhalte/Objekte an Sprache fixiert, in der sie überleben können, auch wenn die Sachverhalte längst vergangen sind. Diese doppelte Fixierung in außersprachlichen Herkunfts- und Verwendungszusammenhängen qualifiziert

Namen zu einer erstrangigen Quelle für Untersuchungen vieler nichtlinguistischer Disziplinen. „Nicht zuletzt aufgrund ihrer Interdisziplinarität gebührt der Namenforschung daher durchaus der Rang einer Grundlagenwissenschaft“<sup>39</sup>.

Diese Sachlage erfordert eine Aufteilung des Familiennamenatlases in einen ersten Teil, der nur ausdrucksseitige Phänomene behandelt und linguistische Zielsetzungen verfolgt, und einen zweiten Teil, der vorwiegend Aspekte der inhaltlichen Motivation und der Fixierung der Namen an Personen aufgreift und auch den hier ansetzenden interdisziplinären Interessen gerecht zu werden versucht. Zum einem dritten Teil siehe unten.

Teil I (grammatischer Teil). Dieser Teil gilt grammatischen Phänomenen in diatopischer und statistischer Hinsicht. Insofern diese alle Namenklassen übergreifen, ist dieser Teil von allgemeinerer Art und daher als Teil I voranzustellen. Die Themen werden hier nach den Ebenen der Grammatik angeordnet (Graphematik, Phonematik, Morphematik, Syntagmatik, Sprachliche Translation, siehe unten IV.1.1. bis IV.1.4.).

Teil II (lexikalischer Teil) ist insofern von spezifischerer Art, als hier das Material nicht nach einem durchgängigen Muster, sondern je nach Entstehungsmotivation der Namen in sehr unterschiedlicher Weise zu klassifizieren ist. Die Gesamtanlage des Teils erfolgt nach den fünf Grundmotiven, denen die Familiennamen entsprungen sind:

- 1) Familiennamen nach Rufnamen (X wird nach einer Person mit Rufnamen Y zubenannt: *Peters*)
- 2) Familiennamen nach der Herkunft (X wird nach seiner auswärtigen Herkunft zubenannt: *Eifler*)
- 3) Familiennamen nach der Wohnstätte (X wird nach seiner hiesigen Wohnstätte zubenannt: *Bach*)
- 4) Familiennamen nach dem Beruf (X wird nach seiner Funktion in der Gemeinschaft zubenannt: *Fischer*)
- 5) Familiennamen nach Übernamen (X wird nach seinem individuellen Merkmal Y zubenannt: *Lange*)<sup>40</sup>.

<sup>39</sup> G. Bauer, in: E. Eichler – G. Hilty u.a. (Hgg.), Namenforschung, HSK 11.1, S. 16.

<sup>40</sup> Die Reihenfolge der fünf Klassen richtet sich nach der durch A. Bach, Deutsche Namenkunde, I, § 212-257, üblich gewordenen Anordnung. Der Kürze wegen werden sie, wie weithin üblich, folgendermaßen benannt: 1. Patronyme, 2. Herkunftsamen, 3. Wohnstättennamen, 4. Berufsamen, 5. Übernamen. Diese Begriffe treffen nicht in jedem Fall wörtlich zu; so werden beispielsweise in die erste Gruppe auch die Metronyme einbezogen; die Herkunftsamen können außer durch die Herkunft auch

Diese fünf Hauptklassen der Familiennamen rekurrieren jeweils auf sehr unterschiedliches Sprachmaterial, nämlich Klasse 1 auf Anthroponyme, Klasse 2 auf Ethno- und Toponyme, Klasse 3 auf Toponyme und Appellative, Klassen 4 und 5 auf Appellative. Das jeweilige Sprachmaterial deckt wiederum unterschiedliche Sach- und Kulturbereiche ab und ist daher auch für andere Disziplinen von Interesse. Die in diesem Teil behandelten sprachlichen Einheiten sind zwar unterschiedlicher Herkunft, beruhen aber alle auf Lexemen. Unter diesem Gesichtspunkt kann Teil II als 'lexikalischer Teil' bezeichnet werden (Genauerer siehe unten IV.2.).

Teil III (typologischer Teil). Wünschenswert, aber ohne längere Erfahrungen bei der Arbeit an Teil I und II in Art und Umfang noch völlig offen wäre ein Schlusskapitel 'Zur geographischen Typologie der Familiennamen'. Es könnte die (material-analytisch angelegten) Teile I und II übergreifen und mit einigen wenigen Karten exemplarisch erste Perspektiven einer Synthese entwickeln, welche die fundamentalen Strukturen des gesamten Familiennamenschatzes in ihrer arealen Dimension zu konturieren versucht. Dabei sollten unter anderem die von H. Goebel<sup>41</sup> und anderen entwickelten Methoden der Dialektometrie in die Namenforschung übertragen werden. Rein technisch sind Fragestellungen einlösbar wie „wo kommen welche Namenklassen im Frequenzbereich von X % vor?“, „wie viele verschiedene Namen gibt es pro Region?“, „wie viele Bewohner teilen sich in einer Region je die X-häufigsten Namen?“, „wie viele Namen einer Region kommen je nur einmal vor?“ usw. Aus solchen Fragen lassen sich Karten zu einer arealen Namentypologie entwickeln wie:

Raubildung in der Motivation der Familiennamen  
Verhältnis der fünf Namenklassen in ländlichen/städtischen Regionen  
Areale Dichte von Namenkomposita  
Areale Dichte hochfrequenter Namen  
Areale Namenreichtum  
Areale Dichte von Sippennestern u.a.m.

durch andere Beziehungen zu der betreffenden Örtlichkeit motiviert sein; die Berufsamen implizieren auch Benennungen nach dem Stand; die fünfte, durch individuelle Merkmale motivierte Gruppe, bei A. Bach, § 250-257, 'Familiennamen nach Übernamen', müsste streng genommen Übernamen-Namen oder Merkmalsnamen heißen; diejenigen unter den Wohnstättennamen, welche statt auf Appellative auf Toponyme zurückgehen, sind eigentlich Wohnstättennamen-Namen, u.a.m.

<sup>41</sup> In: Actes du congrès international de dialectologie Bilbao, S. 429-475.

## IV. Die Themenbereiche (Kapitel)

## 1. Die Kapitel des grammatischen Teils

Der sprachliche Sonderstatus der (Familien-)Namen schlägt sich vor allem darin nieder, dass sie sich – diachron gesehen – oft langsamer und anders entwickelt haben als die Appellative, dass sie – diatopisch gesehen – durch ihre Motivationsbereiche oder den Horizont ihrer Benutzer oft regional eingeschränkt sind und dass sie – diastratisch gesehen – der Schicht der Mundart entstammen. Die damit verbundenen Diskrepanzen zwischen Namenschatz und appellativischem Wortschatz bieten einmalige Chancen für die Erforschung der Sprachgeschichte. Sie wurden schon immer als Erkenntnisquelle genutzt, was aber bisher nur thematisch selektiv und auf lokale Sondierungen eingeschränkt möglich war. Jetzt kann dies flächendeckend und systematisch geschehen.

**1.1. Graphematik und Phonematik.** – Um unter anderem das eben angesprochene Vergleichspotenzial zu nutzen, wird Teil I im graphematisch-phonematischen Bereich kompatibel zu anderen sprachwissenschaftlichen Grundlagenwerken (Grammatiken, Atlanten) in folgende Kapitel strukturiert: Vokalismus (Vokalqualität im Hauptton, Vokalquantität im Hauptton, Vokale im Nebenton), Konsonantismus. Die Konzeption der Themen der einzelnen Kapitel geht von der heutigen Schreibweise der Namen aus, deren Varianten sodann historischen Entwicklungen zugeordnet werden. Ein Beispiel: Das Kapitel 'Konsonantismus' beginnt mit der (labialen) 'Graphemgruppe *b, p, pf, ph, f, v, w*'. Hier werden in chronologischer Reihenfolge der historischen Bezugsphänomene (Lautverschiebung, Assimilation usw.) zunächst Namenvarianten behandelt, die durch die Zweite Lautverschiebung verursacht sind: Tenues-Verschiebung (z.B. *Piper/Peiffer/Pfeiffer*), Mediae-Verschiebung (z.B. *Bauer/Paur*), dann folgen Karten zur Assimilation (*Lambert/Lammert*), zur Lenisierung (*Pankraz/Bongraz*) usw., am Schluss zur Verbreitung rein graphematischer Varianten (*Wolf/Wolff, Stephan/Stephan*) u.a.<sup>42</sup>

<sup>42</sup> Bekanntlich erfordert die etymologische Zuordnung heutiger Namenformen und die lautgeschichtliche Erklärung ihrer Varianz oft einen großen Arbeitsaufwand. Sie ist zwar in vielen Arten namenkundlicher Untersuchungen unumgänglich, der DFA jedoch wird von dieser Problematik nicht zu sehr belastet. Es geht hier nicht darum, für einzelne Namen das Spektrum ihrer vielen grammatischen Varianten zu sichern, vielmehr – umgekehrt –

Die oben genannten Kapitel behandeln insgesamt etwa 30 Themen, welche sprachgeschichtlich überregional relevante Phänomene aufgreifen, deren Ergebnisse sich in der Diversifikation der heutigen Namenwelt mengenmäßig markant abzeichnen. Zu den Auswahlkriterien siehe unten V.1.<sup>43</sup> Als Beispiel diene hier das Kapitel 'Konsonantismus'<sup>44</sup>:

Graphemgruppe *b, p, pf, ph, f, v, w*

*Pape/Paffe/Pfaff; Pieper/Peiffer/Pfeiffer*; Verbreitung der frequentesten Namen mit *Pf-*; *Hopp-/Hopf-*; *Koop-/Kauf-*; *-dorp/-dorf*; *Bauer/Paur*; *Blank/Plank*; *Lambert/Lammert*; *Pankraz/Bongraz*; *Korb/Korff*; *-haupt/-höft* *Haber-/Hafer-/Haver-*; *Gräfe/Greve/Grewel*; *Grebe*; *Thewes/Theves/Thebes*; *Fries/Vries*; *Wolf/Wolff*; *Stephan/Stephan*.

Graphemgruppe *d, t, dt, th, tz, z, s, β, hs*

*Tappe/Zapf*; *Schulte/Schulz*; *Schütte/Schütz*; *Grote/Groß*; *Witte/Weiß/Weiss/Weihs*; *Thal-/Dal-*; *Thiel-/Diehl-*; *Schmidt/Schmitt/Schmid*; *-hart/-hard/-hardt*; *Walter/Walther*; *-rat/-rath*; *z/tz* in Patronymen vom Typ *Heinz*; *Hess/Heß*.

Graphemgruppe *g, k, c, ck, ch, qu, chs, x, h, j*

*Book-/Buch-*; *Kerk-/Kirch-*; *Struck/Strauch*; *Brück-/Brügg-*; *Glöckner/Klößner*; *C-/K-* in germanischen und nichtgermanischen Patronymen; *Jakob/Jacob*; *-k/-ck* im Auslaut; *Markwart/Marquart*; *Fuchs/Fux/Voss*; *Drechsler/Drexler/Dressler*; *Meichsner/Meixner*; *Meissner*; *Sachs/Sax/Sasse*; *Hoch-/Hoh-/Ho-/Hog-*; *Rauch-/Rauh-/Rau-/Rug-*; *[Bött]cher/-ger*; *Georg/Jörg*; *Gasper/Jasper*; *[De]tgel/-tje*.

Graphemgruppe *m, n, ng, nk, nd*

*Baum-/Ban-*; *Reinbold/Rembold*; *Mesner/Messmer*; *Ingen[hoff]/Inden-*; *Frins/Frings*.

Graphemgruppe *l, ld,, lk, r*

*[Rud]olf/-lof*; *Wald-/Wall-*; *Hild-/Hill-*; *Volk-/Voll-*; *Brunn-/Born-*; *Krist-/Kerst-*; *-fried/-fert*; *-bert/-brecht*; *-trupl/-dorf*.

darum, für zur Untersuchung ausgewählte Probleme der Sprachvariation, zum Beispiel *a/ä/e*, und dahinter stehende sprachgeschichtliche Entwicklungen (hier: Durchsetzung des Umlauts) das aussagekräftigste Namenmaterial zu nutzen. Die gewaltige Fülle an Namen und die neuen Sondierungsmethoden gestatten es, für jedes Thema der Untersuchung die jeweils frequentesten sowie etymologisch möglichst eindeutigen Fälle auszuwählen, im Falle von langem *a/ä/e* zum Beispiel die Namen *Kramer/Krämer/Kremer* usw.

<sup>43</sup> Fälle wie *Fuchs/Voss* betreffen sowohl den Konsonantismus (*chs/ss*) als auch den Vokalismus (*u/o*), Fälle wie *Sachs(e)/Sass(e)* sowohl den Konsonantismus als auch die Verbreitung dieses Ethnonyms. Sie werden jeweils nur an einer Stelle behandelt, wobei das andere Problemfeld nach Möglichkeit mit berücksichtigt wird. An welcher Stelle sie eingeordnet werden, hängt von Kontext, Proportionen usw. der betreffenden Kapitel ab.

<sup>44</sup> Die Anordnung der Gruppen ist hier noch vorläufig. Sie soll sich nach den – in Diskussion befindlichen – Ansätzen von K. Jakob (siehe oben III.2.) richten. – Es werden hier nur wenige mögliche Beispiele angeführt; die definitive Auswahl setzt eine umfassende und langwierige Sichtung des gesamten Materials voraus. – Die Beispiele werden in Stichwörtern angeführt; diese repräsentieren oft jeweils eine ganze Gruppe von Varianten, die je nach ihrem häufigsten Vertreter benannt ist, also *Groß* (= *Groß* + *Gross* + *Große* usw.)/*Grote* (= *Grote* + *Grot* + *Groth* usw.).

Variantspektren

*Burkhardt/Burghardt/Burghard usw.; Gottschalk/-schall/-schald/-schlich usw.; Bühler/Pichler/Biegler usw.*

**1.2. Morphematik und Derivation.** – Im Unterschied zum graphematisch-phonematischen Bereich ist das onymische Material im Bereich der Morphematik und Namenbildung nur zu geringen Teilen (etwa bei der Diminutivbildung) mit appellativischem Material kompatibel. Daher muss für dieses Kapitel eine eigene Systematik entwickelt werden.

Hier werden auf jeden Fall diejenigen flexivischen und derivationalen Mittel in ihrer Verbreitung dargestellt, die aus einer appellativischen oder onymischen Basis einen Familiennamen entstehen lassen, zum Beispiel sekundäre patronymische Flexion (*Peters, Kerckhoffs, Otten, Papen, Wilken/Wilkens*), klassenübergreifende onymische Suffixe (*Heine-, Brink-, Gelder-, Jungmann; Hanser, Eifler, Pfisterer, Königer; Webert, Mosert; Brüning, Köstering*), schließlich klassenspezifische Suffixe, zum Beispiel bei den Patronymen Suffixe wie *-sen (Jacobsen)*, bei den Herkunftsnamen Suffixe wie *-isch (Köllsch, Böhmisch), -stra (Heegstra)* usw.

Die Verbreitung der verschiedenen Familiennamen-Bildungsweisen muss dann untereinander und auch mit anderen Namentypen, welche keine spezifischen Merkmale der Familiennamenbildung tragen, in Relation gesetzt werden: *Petersen/Peters/Petering/Petermann/Peter; Amberg/Bergmann/Berger/Berg* usw.

Weitere Gruppen bilden Phänomene, welche einerseits erst im Zuge der Familiennamenbildung entstanden, andererseits aber auch schon aus dem zugrunde liegenden Material übernommen sein können. Dies gilt in erster Linie für die überaus frequenten und klassenübergreifenden Diminutivbildungen (*Heineken/-chen/-lein/-le/-el/-(d)l/-li(n); Schmedje, Schmidke* usw.).

Auch Suffixvarianz vom Typ *Huber/Hübner/Hübler; Förster/Förstner/Förstler* soll in diesem Kapitel behandelt werden.

Namen adjektivischer Herkunft betrifft das Phänomen, dass sie aus unterschiedlich flektierten Formen entstehen und weiterentwickelt werden konnten: *Lange/Lang/Langer/Langen*.

Was Namen substantivischer Herkunft angeht, soll in diesem Kapitel auch die Konkurrenz alter und neuer Bildungsmuster von *nomina agentis* dokumentiert werden, welche nicht mehr in der Appellativik der Standardsprache, wohl aber in Namen erhalten sind (*Fecht/Fechter; Beck/Becker*). Schließlich lassen sich in diesem Kapitel *nomina-agentis*-Bildungen

auf *-werker, -macher, -hauer, -schläger, -hacker, -schneider* etc. zusammenfassend überblicken, welche in der Systematik der Berufsnamen im lexikalischen Atlas-Teil auf verschiedene Kapitel aufgeteilt erscheinen, und ihren Äquivalenten gegenüberstellen (*Kistenmacher/Kister/-ler/-ner*)<sup>45</sup>.

**1.3. Syntagmatik.** – A. Bach<sup>46</sup> unterscheidet bei der Familiennamenbildung einerseits *Zusammensetzungen* (sie dienen der näheren Bestimmung eines Namenglieds durch ein zweites: *Beckerhans, Lindenschmidt*), andererseits *Zusammenrückungen* von Wortgruppen oder Sätzen zu Familiennamen: *Aufdermauer, Vornekahl*; sogenannte Satznamen: *Lachnicht, Siehdichfür*. Zusammensetzungen werden im lexikalischen Teil mitbehandelt, (z.B. bei den Patronymen aus *Jakob* auch die markant verbreiteten Typen *Jakobfeuerborn, -ebbinghaus* bzw. *Rott-, Nesen-, Hermjakob*).

Den Zusammenrückungen wird ein Kapitel im grammatischen Teil eingeräumt. Es gilt zunächst den Wortgruppen: Artikel + Substantiv/Adjektiv (*Devries, Dewitt*); Präposition/Adverb (+ Artikel) + Substantiv (*Vonessen, Andergassen, Achterkerke*); Adverb + Adjektiv (*Immertreu, Butenschön*); Adverb + Präposition/Adverb (*Baldauf, Vorndran*).

Eine beachtliche Gruppe bilden sodann die Satznamen. Beispiele für die hauptsächlichsten formalen Typen werden in Teil I angeführt (Verb + Artikel/Präposition + Substantiv: *Riefenstahl, Flickenschmidt*; Verb + Adverb/Negation (*Bleibtreu, Habfest, Fürchtenicht*). Beispiele für inhaltliche Aspekte werden bei den Übernahmen in Teil II gegeben ('Aggressivität': *Hau-/Schlag-*; 'Trinken': *Sauf-/Trink-*)<sup>47</sup>.

**1.4. Sprachliche Translation.** – An den Schluss von Teil I wird ein Kapitel über latinisierte und gräzisierte Namen gestellt (*Faber, Jacobi, Schulzius*). Denn die Umsetzung von Namen in andere Sprachen ist ein ausdrucksseitiges Phänomen, wobei diese sogenannten Humanistennamen durch den Ge-

<sup>45</sup> Es muss noch erprobt werden, wie weit es sinnvoll und machbar ist, die Karten analog zum graphematisch-phonematischen Kapitel rein synchronisch nach Flexiv- und Suffixgruppen anzuordnen (Genetivflexive; Diminutivsuffixe; Suffixgruppe *-er, -ler, -ner, -ert*; Suffixgruppe *-ing, -ink, -ling*; Suffix *-mann* usw.) und die eben genannten Namen- und Funktionsklassen zur Subklassifizierung dieser Gruppen einzusetzen.

<sup>46</sup> Deutsche Namenkunde, I, § 125-127.

<sup>47</sup> Bei der Syntagmatik kann, wenn es sich in arealer oder statistischer Hinsicht als ergiebig erweist, noch das Thema 'Doppelnamen mit Bindestrich' (*Müller-Seidel*) angefügt werden.

winn von höherem Sozialprestige motiviert sind. Es soll vor allem die Verbreitung der einzelnen Typen dokumentiert werden: Namenübersetzung (*Molitor, Mylius*), Namenflexion (*Pauli, Andrae*) und Namensuffigierung (*Frobenius*).

## 2. Die Kapitel des lexikalischen Teils

**2.1. Gesamtanlage.** – Zur Gliederung dieses Teils nach den fünf in III.3. genannten Namenklassen, die auch in den onomastischen Handbüchern üblich ist, gibt es keine Alternative. Die Subklassifizierung der fünf Hauptklassen wird allerdings in den Handbüchern und in den Monographien zu regionalen und lokalen Familiennamenschätzen jeweils höchst unterschiedlich, oft lückenhaft und nach heterogenen Kriterien durchgeführt. Eine neue Subklassifizierung ist unumgänglich, welche Verbindlichkeit beanspruchen kann, indem sie konsequent nach dem einzig möglichen homogenen Kriterium, nämlich der Namenmotivation, verfährt und sich auf repräsentative Datenmengen stützt. Ein entsprechendes Projekt ist an der Technischen Universität Dresden unter Leitung von Karlheinz Jakob in Arbeit (siehe oben III.2.). Die Anlage des lexikalischen DFA-Teils wird sich an dieser Klassifizierung orientieren. Dabei sind grundsätzlich immer zwei sehr verschiedene Perspektiven im Auge zu behalten, unter denen sich der Zeugniswert von Familiennamen erschließt: der Blick auf das in den Namen *benutzte* Sprachmaterial, und der Blick auf die *Benutzer* dieses Sprachmaterials, auf die namengebende beziehungsweise -nutzende Gemeinschaft. Ersteres erschließt die Sprachbereiche, aus welchen die Namen geschöpft wurden, letzteres bezeugt die mentale Einstellung, aus der heraus eine Gemeinschaft ihre Mitglieder kennzeichnet (ein Beispiel siehe unten IV.2.3.).

**2.2. Familiennamen nach Rufnamen.** – Hier spiegeln sich einerseits Phasen der Sprachgeschichte der Rufnamen wider, andererseits (kultur)historische Phänomene wie Christianisierung, Heiligenverehrung, Adaption dynastischer Leitnamen usw. Unter sprachlichem Aspekt interessiert vor allem die Bildung und Verbreitung einzelner Namenformen (*Matthias/Mattes/Hiesl/Thies*), unter außersprachlichem Aspekt die Gesamtverbreitung eines Rufnamens in all seinen Formen (*Heinrich* mit Varianten versus *Peter* mit Varianten). Hier wird die heutige Familiennamegeographie gleichzeitig auch eine historische Rufnamegeographie,

denn nicht erst die abgeleiteten Familiennamen, auch die zugrunde liegenden Primärnamen weisen schon areale Verteilungsmuster auf. Durch solche Implikationen, vor allem aber durch die unübersehbare Variantenfülle, ist dieses Kapitel das schwierigste. Der Aufbau des Kapitels richtet sich nach den Herkunftsbereichen der zugrunde liegenden Rufnamen (germanische Erbnamen, christliche Lehnnamen, slawische Namen, romanische Namen). Innerhalb dieser Gruppen skizzieren sodann einige Karten die Verbreitung einzelner Bildungstypen (Vollformen: *Arnold, Andreas*; Reduktionsformen: *Arndt/Nolte, Anders/Enders*; einstämmige Formen: *Ahrn/Erne, Drees/Drewes*; suffigierte Formen: *Arnecke/Arning, Andrasch/Enderle*). Andere Karten versuchen, das Verhältnis dieser Typen zueinander am Beispiel der frequentesten Ausprägungen einzelner Namen zu dokumentieren (*Eberhart/Ebert/Eber/Epp/Everke/Eberle*). Weitere Karten gelten der Erfassung des Gesamtgebietes regional verbreiteter Namen in möglichst all ihren Varianten (*Emmeram/Heimeran/Heimerl/Haimerl*). Abschließend werden Familiennamen aus weiblichen Rufnamen (Metronyme) behandelt, die angesichts der Sonderstellung der Frauennamen im ansonsten androzentrischen Familiennamensystem ein eigenes Thema darstellen (*Kathreiner/Ketterer/Triendl*).

**2.3. Familiennamen nach der Herkunft.** – Diese Namenklasse kann als Beispiel für das am Ende von IV.2.1. Gesagte dienen. Die Herkunftsnamen reflektieren unter der dort angesprochenen Perspektive des benutzten Sprachmaterials diverse Gegebenheiten der historischen Toponymie; unter der Perspektive der namengebenden Gemeinschaft aber reflektieren sie das Bedürfnis, Mitmenschen teils eher als Neubürger, teils eher als Fremde zu kennzeichnen, teils als Menschen, die sich sprachlich oder anderweitig abweichend verhalten. Aus solchen (und weiteren) Überlegungen ergibt sich für das Kapitel 'Herkunftsnamen' folgende Struktur:

### Deonymische Kennzeichnungen

- Länder und Ethnien (z.B. *Unger(er)/Ungermann; Wendl/Windisch*)
- Stämme, Territorien, Gaue (z.B. *Bayer/Beyer; Württemberger; Allgäuer*)
- Naturräume und große Flüsse (z.B. *Eifler; Neckermann*)
- Siedlungsamentypen (z.B. *-heim/-heimer/-hammer; -büttel*)
- Einzelne Städte (z.B. *Hamburg(er); Baudissin*)
- Einzelne Dörfer (z.B. *Adenau(er); Bernried*)
- Deappellativische Kennzeichnungen
- Fremdheit/Andersartigkeit (z.B. *Usländer; Fremdt*)
- Neuheit (z.B. *Neugebauer; Herkommer*)

**2.4. Familiennamen nach der Wohnstätte.** – Diese weisen auf Beschaffenheit oder Lage der Wohnstätte des Namenträgers hin. Eine Trennung zwischen deonymischer Ableitung (von Flur-, Häuser-, Hofnamen) und deappellativischer Ableitung (Bodenbeschaffenheit, Richtungsangaben) ist oft nicht möglich. Die Klassifizierung der Themen lehnt sich an die in Standardwerken zur Mikrotoponymie übliche Systematik an:

Natürliche Landschaft (Gelände, Feld, Boden: *Gruber/Kuhlmann*; Gewässer, Sümpfe: *Moser/-brook*; Wald, Baum, Busch: *Holzer, Bosch*), landwirtschaftliche Nutzung (Äcker und Wiesen: *-matter/-wieser, -kamp* usw.), Verkehrslandschaft (Wege, Brücken: *Stratmann, Steger* usw.), Gebäude-, Hof- und Häusernamen (*Scheune-/Scheuermann, Viehöfer, Rosenstengel*), relative Orientierung (*Wester-/Oster-, Ebenhoch, Mittag*).

**2.5. Familiennamen nach dem Beruf.** – Beruf ist hier im weiten Sinne als Funktion einer Person in ihrer Gemeinschaft zu fassen. Die Namen gehen ausnahmslos auf den appellativischen Wortschatz des Mittelalters zurück und spiegeln dessen damalige landschaftliche Verbreitung (*Kellner/Keller; Rebmann/Winzer/Weinzierl*). Sie werden entsprechenden Funktionsbereichen im Rahmen der mittelalterlichen Gesellschaft zugeordnet: Landwirtschaft, Nahrungsmittelherstellung, Holzverarbeitung, Metallgewinnung und -verarbeitung usw. Noch offen ist die Einordnung der sogenannten indirekten Berufsamen, welche den Inhaber eines Berufes metaphorisch oder metonymisch nach Material, Umständen oder Produkten seiner Tätigkeit benennen (*Stahl, Funke, Hammer, Kraut*). Man könnte sie jeweils beim betreffenden Beruf mit einbeziehen, aber auch am Ende des Kapitels als eigene Gruppe ansetzen und diese in die drei Themen bearbeitetes Material, Werkzeuge/Arbeitsvorgänge sowie Produkte/Waren aufgliedern.

**2.6. Familiennamen nach Übernamen.** – Übernamen werden hier im engeren Sinne als Kennzeichnung nach körperlichen oder charakterlichen Merkmalen verstanden (auch nach biographischen, sofern diese nicht durch die obengenannten Namenklassen IV.2.2. bis IV.2.5. abgedeckt sind). Die Anordnung der Themen erfolgt in diesem Kapitel nach den in der Fachliteratur üblichen Gruppen: Körperliche Merkmale (Gesamteindruck: *Lange, Klotz*; Rumpf und Extremitäten: *Bauch, Holbein*; Haare und Teint usw.); charakterliche und psychische Merkmale (Vitalität, Leistungsbereitschaft: *Munter, Müssig*; Aggressivität: *Streit, Storm*; Intelligenz usw.); bio-

graphische Merkmale (Geburt und Sippe: *Oheim*; Termine: *Sonntag, Gutjahr* usw.). Eine große Anzahl von Metaphern und Metonymien ist nicht mehr eindeutig in ihrer Motivation zu klassifizieren, da sie prinzipiell unterschiedlicher Herkunft sein kann (*Wolf*: Patronym aus *Wolfgang* oder Übernahme) oder da der Anlass ihrer Entstehung nicht mehr ersichtlich ist (*Fuchs*: Haarfarbe? Verhalten?). Sie werden in einer Gruppe 'Ambivalente Namenmetaphern/-metonymien' behandelt (Tiere: *Stier, Maus*; Pflanzen: *Klee, Birnbaum* usw.).

## V. Die Behandlung der Themen

### 1. Kartenauswahl und -anzahl pro Thema

**1.1. Quantitative Richtlinien.** – Weil das Themenspektrum möglichst umfassend entfaltet werden soll, stellt sich das Auswahlproblem am dringlichsten bei der Frage, mit wie vielen und mit welchen Karten jedes dieser Themen abzudecken ist. Eine rigorose Beschränkung ist nötig, wenn man bedenkt, dass beispielsweise allein aus den Namen der zwölf Apostel wohl über tausend verschiedene Familiennamen hervorgegangen sind, oder dass theoretisch aus jedem mittelalterlichen Siedlungs- und Flurnamen Familiennamen nach der Herkunft und Wohnstätte entstanden sein können.

Als qualitativer Rahmen sind – aus rein pragmatischen, nicht anderweitig abzuleitenden Gründen – pro Thema durchschnittlich nur sechs Karten vorgesehen, wobei die Zahl je nach Komplexität, statistischem Gewicht und Ergiebigkeit des Themas/Materials zwischen zwei und zwölf Karten schwanken kann. Das ergäbe bei den 150 Themen (siehe oben III.2.) 900 Karten. Die Berechtigung zu einer strengen Auswahl ergibt sich unter anderem daraus, dass keine nur denkbare Karte 'verloren geht', weil Datenbank und Software archiviert und zu weiterer wissenschaftlicher Benutzung zur Verfügung gestellt werden (siehe oben II.4.). Erleichtert wird die Auswahl erstens durch die Möglichkeit, mehrere Befunde in Form von Typen- und Kombinationskarten zu konzentrieren (siehe unten V.2.1.), zweitens durch die Kommentare, in denen Informationen über Fälle, die nicht unmittelbar thematisiert sind, in kurzen Worten mitgeliefert werden können (siehe unten V.2.4.).

**1.2. Auswahlkriterien.** – Die Auswahl jeder Karte wird jeweils zu Beginn des Kommentars begründet. Als generelle Auswahlkriterien gelten:

a) Die Frequenz: Bei jedem Thema werden nach Möglichkeit die häufigsten einschlägigen Namen/Typen bearbeitet. Es sollen nur Fälle gewählt werden, bei denen mindestens *eine* Variante von über 2500 Personen getragen wird (1000 Telefonanschlüsse). Das schließt eine ausnahmsweise Einbeziehung aufschlussreicher Fälle mit geringerer Frequenz nicht aus.

b) Der räumliche Befund: Im Sinne eines Atlases sind Fälle zu wählen, bei denen sich eine klare räumliche Verteilung abzeichnet. In Hinblick auf Teilraumatlanten (sich unten VI.) haben großflächig sich abzeichnende Phänomene Priorität vor regional begrenzten Befunden.

c) Die etymologische Eindeutigkeit: Namen, bei denen sogenannte Bedeutungskonkurrenzen mit einem erheblichen Anteil zu veranschlagen sind, werden zurückgestellt, es sei denn, eine Kartierung trägt gerade zur Klärung solcher Konkurrenzen bei ('semasiologische' Karten).

d) Die Repräsentation der Namenklassen: Im grammatischen Teil ist darauf zu achten, wie weit es jeweils sinnvoll ist, die fünf Namenklassen getrennt zu berücksichtigen.

e) Die Standardnähe/-ferne: Im grammatischen Teil sollen jeweils sowohl Beispiele vertreten sein, deren appellativische Basis ein Äquivalent in der neuhochdeutschen Standardsprache findet (*Müller/Möller/Miller*), als auch Fälle, die von hochsprachlichen Interferenzen unberührt geblieben sind, weil ihre appellativische Ausgangsbasis nie in die Standardsprache aufgestiegen oder aus dieser schon früh abgegangen ist (*Suter/Sautter* 'Schuhmacher'). Auch sind gegebenenfalls sowohl deappellativische als auch deonymische Fälle zu berücksichtigen.

Nach diesen Kriterien kann zum Beispiel für das Thema Apokope folgendes Karteninventar erstellt werden:

Deappellativische Familiennamen

Berufsamen, standardnah: *Schütze/Schütz*

Berufsamen, standardfern: *Schütte/Schütt*

Übernamen, substantivisch, standardnah: *Haase/Haas, Finke/Fink*

Übernamen, adjektivisch, standardnah: *Lange/Lang, Krause/Kraus*

Übernamen, adjektivisch, standardfern: *Grote/Groth, Witte/Witt*

Deonymische Familiennamen

Wohnstättenamen, standardnah: *-felde/-feld*

Wohnstättenamen, standardfern: *Kampe/Kamp, -kampe/-kamp*

Herkunftsamen, Ethnonyme: *Franke/Frank*

Patronyme, Kurzformen: *Heine/Hein, Thiele/Thiel*

Patronyme, mit z-Suffix: *Götze/Götz, Kunze/Kunz*

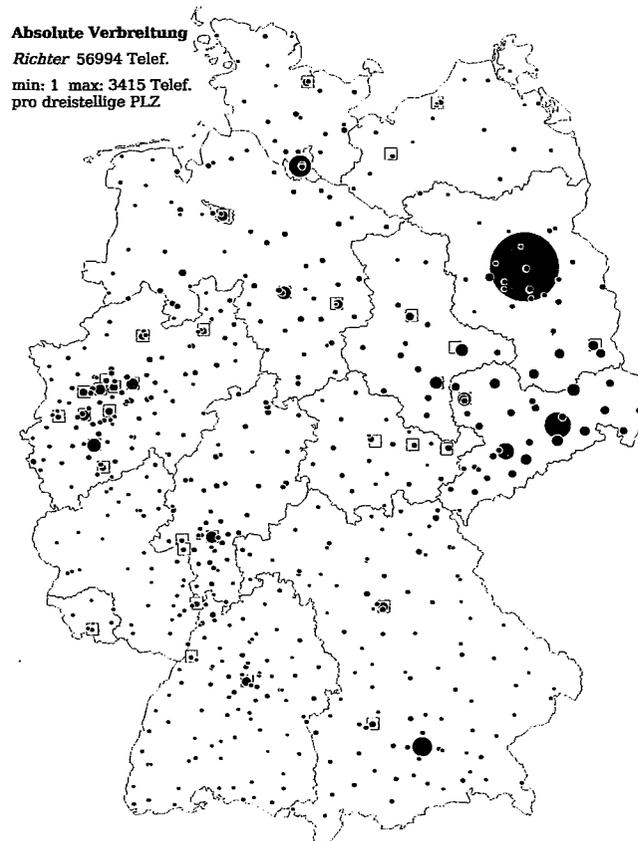
## 2. Konzipierung und Gestaltung der Karten und Kommentare

**2.1. Einzel-, Typen-, Kombinationskarten.** – Die unterste hierarchische Ebene der Auswahlkriterien bei der Konzeption des Familiennamenatlases betrifft die Aussortierung und Präsentationsform des Materials pro Karte und Kommentar. Hier eröffnet sich nochmals eine Möglichkeit, die unerschöpfliche Stoffmenge im Sinne der jeweils dominanten Fragestellung zu komprimieren. Dazu empfehlen sich folgende Verfahren, aus denen drei unterschiedliche Kartentypen hervorgehen, nämlich die Einzelfallkarte, die Typenkarte und die Kombinationskarte.

Die Einzelfallkarte verzeichnet die Verbreitung eines einzelnen Namens oder seiner Varianten (*Lange/Lang/Langen/Langer*) oder einfacher lexikalischer Oppositionen (*Geiger/Fiedler*). Eine Typenkarte empfiehlt sich dagegen beispielsweise beim Thema 'Metathese von *l*, Patronyme' im Fall *Rudolf/Rudloff*. Hier werden sämtliche einschlägigen Namen wie *Rudolf, Rudolph* etc. beziehungsweise *Rudloff, Roloff, Roelofs* etc. zu zwei Typen *-olf* beziehungsweise *-lof* zusammengefasst und die Verbreitung dieser zwei Typen kartiert. Eine Kombinationskarte empfiehlt sich, wenn völlig verschiedene Namen im thematisierten Punkt übereinstimmen. Beispielsweise verhalten sich beim Thema 'Varianz *o/ö* (Umlaut von mhd. *o*), Herkunfts- und Wohnstättenamen auf *-er*' die Fälle *-hofer/-höfer* und *-dorfer/-dörfer* in der Verbreitung von *o/ö* gleich. Daher werden zunächst alle die zahlreichen Einzelnamen wie *Meier-, Eisenhofer, Klingel-, Koppenhöfer, Freun-, Altendorfer, Kochen-, Oberdörfer* etc. in die vier Typen *-hofer, -höfer, -dorfer, -dörfer* zusammengefasst und diese wiederum unter dem Aspekt *o/ö* auf einer einzigen Karte kombiniert, auf der die *o/ö*-Grenze umso präziser hervortritt (sich unten VII.1.).

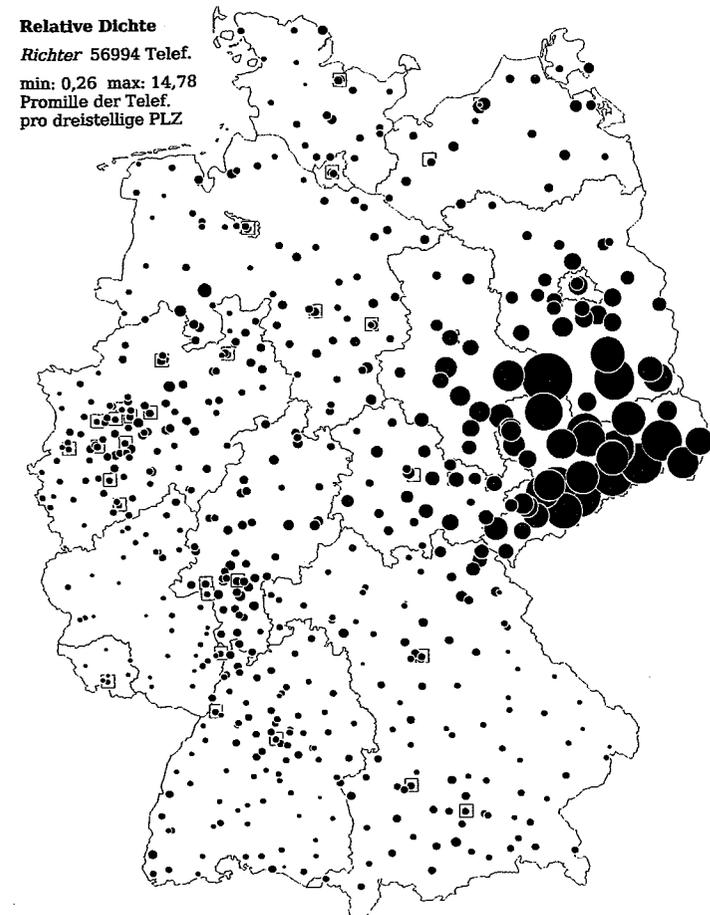
**2.2. Normal- und Sonderkarten.** – In der Regel betreffen die Karten die gesamte Bundesrepublik Deutschland und stellen die Befunde pro dreistellige Postleitzahlbezirke (PLZ) dar (PLZ 111[.], 112[.], 113[.] usw.); als Beispiel sich unten VII.2. Karte *Schweizer*. Mit diesem räumlichen Raster lassen sich erfahrungsgemäß repräsentative Belegmengen zusammenfassen, zudem erscheinen die Befunde in Gesamtdeutschland in einem Raster von ausreichender Dichte, ohne unübersichtlich zu werden. Dargestellt wird die

relative Dichte des betreffenden Namens/Phänomens pro PLZ, das heißt sein Anteil in Promille am Gesamtvolumen aller Namen des betreffenden PLZ. Durch solche relativen Karten wird die areale Struktur des Namenschatzes adäquater erfasst<sup>48</sup>, als wenn man die absolute Anzahl der Namensvorkommen angibt, man vergleiche dazu die nebenstehenden Karten zum absoluten Vorkommen beziehungsweise zur relativen Dichte von *Richter*.



<sup>48</sup> Zur Begründung siehe K. Kunze – R. Kunze, BNF NF 38 (2003) S. 126f. und S. 182f., mit absoluten und relativen Karten zu *Fritsch/Fritsche*; ferner K. Kunze, dtv-Atlas Namenkunde, S. 204 zu *Westphal*.

Sonderkarten. Zur Verdeutlichung mancher Befunde wird in Ausnahmefällen von der Normalkarte abgewichen. Es handelt sich dabei um folgende Möglichkeiten: Vergrößerung oder Verfeinerung des räumlichen Rasters von einstelligen bis fünfstelligen Postleitzahlbezirken; Darstellung von Kartenausschnitten (eine verfeinernde Ausschnittkarte siehe unten VII.1.); Darstellung der absoluten Anzahl der Namensvorkommen pro PLZ anstatt der relativen Namendichte bei Namensvorkommen von geringer Frequenz.



**2.3. Haupt- und Nebenkarten.** – Jeder Fall wird auf einer ganzseitigen Karte präsentiert (Hauptkarte). Diese kann durch kleinformatige Karten ergänzt werden (Nebenkarten). Sie dienen dazu, Befunde der Hauptkarte auszufalten, zu präzisieren, zu ergänzen/kontrastieren oder zu exemplifizieren. Ausfaltung: Die Hauptkarte *Kramer/Kromer/Krämer/Kremer* (Umlaut von mhd. *â*) subsumiert des Themas und der Übersichtlichkeit wegen die aus *â* verdampfte Variante *Kromer* unter *Kramer*. Eine Nebenkarte kann nun subsumiertes *Kromer* eigens ausfalten. Präzisierung: Eine Hauptkarte gilt der Lautverschiebung am Beispiel *Pieper/Peiffer/Pfeiffer*; auf einer westmitteldeutschen Detailkarte kann nun die Verbreitung des Typus *Peiffer* und damit die nördliche und die südliche Lautverschiebungsgrenze mit fünfstelligen PLZ präziser umrissen werden. Ergänzung/Kontrast: Eine Hauptkarte *Glöckner/Klöckner* lässt sich durch Nebenkarten zu vergleichbaren Fällen wie *Glöckler/Klöckler* oder *Glockmann/Klockmann* ergänzen; dem Befund einer Hauptkarte *Müller/Möller/Miller* lässt sich der Befund bei den Komposita *-müller/-möller/-miller* entgegenstellen. Exemplifizierung: Der auf der Hauptkarte *-hauser/-häuser/-heuser* in Kombination aller einschlägigen Fälle ermittelte Grenzverlauf zwischen Varianten mit und ohne Umlaut kann auf Nebenkarten mit Einzelfällen wie *Steinhauser, Tannhäuser* usw. exemplifiziert werden.

**2.4. Kommentare.** – Jede Hauptkarte wird durch einen Kommentar begleitet (Beispiele sieh unten VII.). Das Folgende wird am Beispiel VII.1. (*Schweizer*) erläutert. Als Ergänzung der auf der Karte in komprimierter Form dokumentierten Primär-Information hat auch der Kommentar vor allem dokumentarische Funktion: statistischer Ausweis der Materialbasis, Auflisten von Sekundär-Informationen, Präzisierung auffälliger Befunde. Im Einzelnen werden folgende sechs Punkte behandelt:

a) Erläuterung der Fragestellung: Kurze Begründung des Kartenthemas und der Wahl der behandelten Namen oder Namensgruppen.

b) Dokumentation der qualitativen Datenbasis: Hier wird zunächst die Datenabfrage dokumentiert. Dies erfolgt durch einen sogenannten regulären Ausdruck, der im Kommentar aufgeführt wird, zum Beispiel

\*S(ch)?w(ei|ey|ie?)t?z.\* (Dabei bedeutet: .\* = alles, was vorausgeht oder dazwischen steht oder nachfolgt; (...|...) = alternativ; ? = fakultativ). Anhand dieses Ausdrucks kann der Benutzer des Atlases überprüfen, ob

alle einschlägigen Varianten erfasst sind oder nicht. Es folgt die Angabe, wie viele und welche Familiennamen (Types) je mit wie vielen Telefonanschlüssen (Tokens) für die Karte ausgewählt und wie und warum diese gegebenenfalls in 'Typen' zusammengefasst wurden, nach folgendem Schema: Typ *Schweizer* 5448: *Schweizer* 5418, *Schwi(e)zer* 3+2, *Schwyzzer* 5; Typ *Schweitzer* 4250: *Schweitzer* 4004, *Schwi(e)tzter* 139+107.

c) Hinweise zur qualitativen Datenbasis der Karte: Sie betreffen die Einordnung der kartierten Namen in die fünf Hauptklassen der Familiennamen, sodann die Etymologie, besonders Hinweise zu etymologischen Konkurrenzen. Beispiel: *Schwei(t)zer* ist stets Herkunftsname; Berufsbezeichnung (z.B. 'Melker') wurde das Wort erst nach Entstehung der Familiennamen. Ursprünglich war der Name nur auf die Herkunft aus dem Ort/der Region Schwyz bezogen usw.

d) Details und Ergänzungen zum Kartenbild: Hier finden sich zunächst Begründungen zur Wahl des Kartentyps, wenn dieser von der Normalkarte abweicht, und numerische Angaben zu den Symbolgrößen. Es folgen Tabellen zur absoluten Anzahl und zur relativen Dichte (Anteil in Promille am gesamten Namensvolumen) der betreffenden Namen pro zweistellige PLZ. Dies ist notwendig, weil aus der Größe der Kreissymbole und -sektoren beziehungsweise aus den Farbabstufungen der Karten jeweils nur der maximale und der minimale Wert exakt ersichtlich sind; die zwischen ihnen liegenden Werte sind zwar aus der Symbolgröße/-farbe auf *einen* Blick in ihren Schwankungen zu ermessen, können aber unmöglich für alle 719 dreistelligen PLZ in Zahlenwerten auf der Karte eingetragen werden. Auch eine tabellarische Anführung derselben im Kommentar würde diesen enorm aufschwellen. Als Lösung bietet sich an, solche Tabellen zwar nicht für die drei-, aber für die zweistelligen PLZ mitzugeben.

Als nächstes folgen genauere Informationen zu bemerkenswerten Details des Kartenbildes, etwa Ortsangaben zu Sippennestern, Mengenangaben in Ballungsräumen, genaue Beschreibung von Grenzverläufen durch Angabe der die Grenze markierenden Orte usw.

Auf den Hauptkarten müssen der Übersichtlichkeit wegen oft mehrere Namensvarianten zu einem Typ zusammengefasst werden, etwa die Varianten *Schweizer, Schwyzzer, Schwiezer* usw. zum Typ *Schweizer*. Im Kommentar kann die Karte dann durch Hinweise auf die räumliche Verteilung solcher Varianten oder durch eine Nebenkarte ergänzt werden. Schließlich sind hier auch Ergänzungen vorgesehen, die über das auf der Hauptkarte erfasste

Material hinausgehen, etwa Hinweise auf dasselbe Phänomen in anderen Namen; auf unterschiedliche Befunde bei Simplizia/Komposita; auf abweichende Befunde bei ähnlichen Namen usw.

e) Historische Sondierung: Anhand eines Korpus von 64 historischen regionalen und lokalen Familiennamen-Untersuchungen (siehe unten Anm. 50) werden historische Belege zu den betreffenden Namen in aller Kürze dokumentiert. Die Reihung erfolgt nach Sprachlandschaften (nd., westmd., ostmd., westobd., nord- und ostobd.).

f) Hinweise: Der separate Ausweis mancher Varianten eines Namens ist oft für das auf der betreffenden Karte behandelte Thema irrelevant, etwa beim Thema 'Verbreitung des Herkunftsnamens *Schweizer*' der Ausweis der Varianten mit *i(e)*, *y*. Hier werden Querverweise auf Karten gegeben, die dem betreffenden Problem, hier zum Beispiel der Erhaltung von mhd. *î*, gelten. – Interpretationshinweise: Die bei der Kartenerstellung gewonnene persönliche Kompetenz wird insofern genutzt, als den Bearbeiter(inne)n kurze Bemerkungen zu Interpretation oder Problematisierung des Kartenbildes in sprach-, migrations- und kulturgeschichtlicher Hinsicht gestattet sind. – Literaturangaben: Obligatorische Angaben müssen auf namengeographische und im Kommentar zitierte Publikationen beschränkt bleiben. Zusätzlich sind den Bearbeitern weitere Angaben möglich.

## VI. Großraumatlant und Teilraumatlanten

Der DFA erstreckt sich auf die Bundesrepublik Deutschland. Sein Erkenntnisinteresse gilt der Erfassung onomastischer Großareale und ihrer Hintergründe. Er bietet damit aber auch eine makroskopisch angelegte Grundlage für weitere, mikroskopische Forschungen. Es wäre sinnvoll, den Großraumatlant, so wie das auch bei den Dialektatlanten der Fall ist, durch Teilraumatlanten zu ergänzen, etwa jeweils für das West- und für das Ostniederdeutsche, das West- und das Ostmitteldeutsche sowie das West- und das Ostoberdeutsche. Während der DFA sich auf die BRD beschränkt, sollten die Teilraumatlanten nach Möglichkeit das deutschsprachige Namensgut des betreffenden Sprachareals über die Landesgrenzen hinaus erfassen, beispielsweise ein Westoberdeutscher Atlas auch den (weitgehend alemannischen) Namenschatz im Elsaß, in der Schweiz, in Liechtenstein und in Vorarlberg. Im westmitteldeutschen Bereich ist seit 2005 schon ein 'Kleiner Atlas der Familiennamen in Rheinland-Pfalz und im Saarland' am Institut für Geschichtliche Landeskunde zu Mainz durch Rudolf Steffens in Arbeit.

## VII. Karten- und Kommentarbeispiele

Das erste Beispiel betrifft den grammatischen Teil des Atlases (Teil I), Kapitel Vokalismus, Abteilung Kurzvokale; das zweite den lexikalischen Teil (Teil II), Kapitel Herkunftsnamen, Abteilung Stämme und Territorien. Die Karten und Daten beruhen hier noch auf dem Programm von 1998 (Datenstand 1995, siehe oben I.2.). Dem DFA liegt der Datenstand von 2005 zugrunde und die Karten werden anders, vor allem farblich und als Kombination von Symbol- und Flächenkarten gestaltet.

### 1. Beispiel 1: *o/ö* in Herkunftsnamen auf *-er*: *-d(o/ö)rfer*, *-h(o/ö)fer*

1.1. Fragestellung. – Die Karte dokumentiert die Varianz *o/ö* in deonymischen Familiennamen am Beispiel der beiden häufigsten einschlägigen Herkunftsnamen auf *-er*, nämlich der Komposita auf *-dorfer/-dörfer* und *-hofer/-höfer*. Der Umlaut ist durch das Suffix *-er*, ahd. *-āri* bedingt, welches von alters her zur Bildung von Insassen-/Herkunftsnamen dient.

1.2. Quantitative Datenbasis. – Abfrage:

.\*(d|t)(oe?|ö)rff?er.\*|.\*h(oe?|ö)(ff?|v)er.\* ergibt insgesamt bei *-dorfer* (einschließlich der unten angeführten Varianten) 994 Types/11657 Tokens, bei *-dörfer* 381/9484, bei *-hofer* 1260/23069, bei *-höfer* 807/18187.

Ohne Umlaut:

Typ *-dorfer* 11657: *-dorfer* 9468, *-dorffer* 104, *-torfer* 2081, *-torffer* 4.

Typ *-hofer* 23069: *-hofer* 22252, *-hoffer* 794, *-hover* 23.

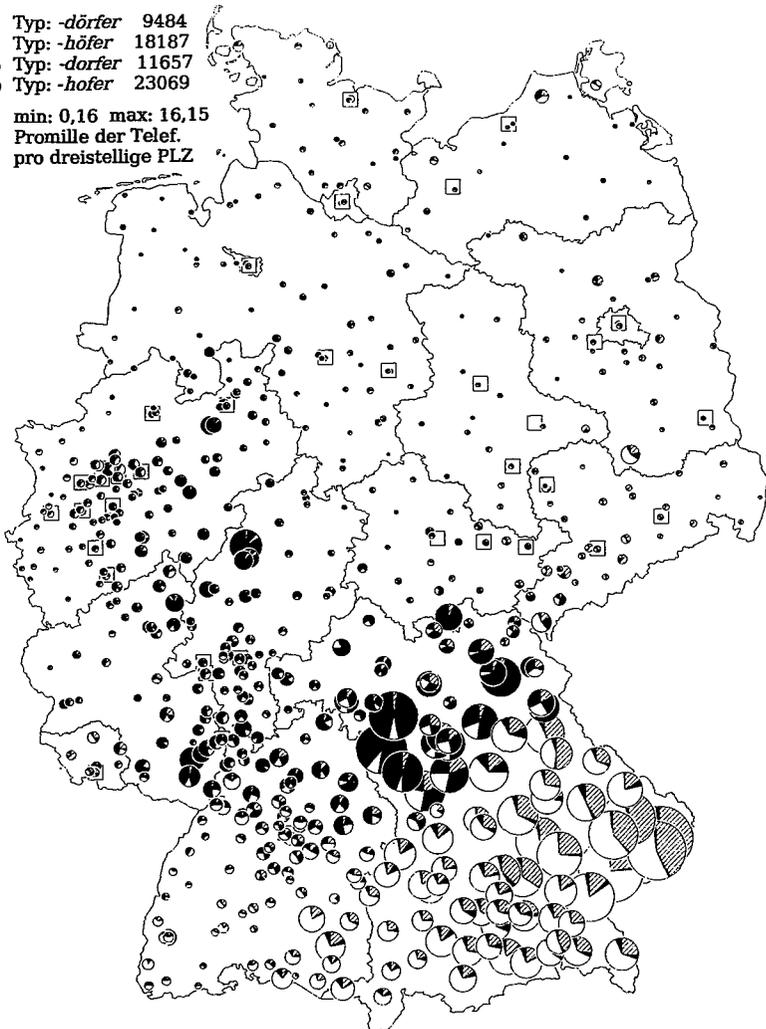
Mit Umlaut:

Typ *-dörfer* 9484: *-dörfer* 9074, *-dörffer* 264, *-doerfer* 87, *-doerffer* 17, *-törfer* 42.

Typ *-höfer* 18187: *-höfer* 16554, *-höffer* 604, *-hoefer* 326, *-hoeffer* 169, *-höver* 530, *-hoever* 4<sup>49</sup>.

<sup>49</sup> Im DFA ist durch farbliche Abtönung (hell-/dunkelrot, hell-/dunkelgrün) übersichtlichere Darstellung als mit schwarz-weißen Symbolen möglich.

- ▀ Typ: *-dörfer* 9484
  - Typ: *-höfer* 18187
  - ⊗ Typ: *-dorfer* 11657
  - Typ: *-hofer* 23069
- min: 0,16 max: 16,15  
Promille der Telef.  
pro dreistellige PLZ



**1.3. Qualitative Datenbasis.** – Bei *-d(o/ö)rfer* liegen stets Herkunftsnamen vor, bei *-h(o/ö)fer* konkurrieren Herkunftsnamen und Wohnstättennamen. Hier kann der Umlaut in manchen Fällen schon aus Siedlungsnamen mit *ö* übernommen (z.B. *Ottenhöfen*) und nicht erst durch *-er* verursacht sein. In seltenen Fällen kann *-höfer* Variante von *-hauer* sein (man vergleiche *Asthöfer/-höver/-höwer* GOTTSCHALD 239).

**1.4. Details und Ergänzungen zum Kartenbild.** – Kartenbild: Minimale Symbolgröße = 0,16‰, maximale = 16,15‰. Vorkommen pro zweistellige PLZ: Die Tabelle gibt einerseits die absoluten Vorkommen der vier Typen *-dorfer*, *-dörfer*, *-hofer* und *-höfer* getrennt an, andererseits die relative Dichte der beiden Herkunftsnamen *-d(o/ö)rfer* und *-h(o/ö)fer*, deren *o/ö*-Varianten auf der Karte getrennt sind.

PLZ	<i>-d(o/ö)rfer</i>		‰	<i>-h(o/ö)fer</i>		‰
01	79	46	0.46	60	58	0.38
02	21	12	0.31	21	17	0.35
03	10	14	0.21	19	22	0.37
04	100	80	0.54	212	98	0.83
06	66	61	0.37	65	62	0.32
07	45	57	0.69	22	39	0.35
08	65	81	1.10	75	39	0.73
09	84	35	0.75	53	35	0.48
10-13	152	155	0.27	299	355	0.54
14	34	28	0.29	38	58	0.43
15	51	25	0.53	10	37	0.33
16	37	13	0.41	26	44	0.57
17	14	21	0.22	16	38	0.30
18	32	12	0.36	48	49	0.58

PLZ	-d(o/ö)rfer		‰	-h(o/ö)rfer		‰
19	10	13	0.25	9	29	0.34
20, 22	97	114	0.31	153	231	0.48
21	42	39	0.25	82	145	0.50
23	46	29	0.28	44	89	0.42
24	76	43	0.28	88	147	0.49
25	51	24	0.26	85	99	0.59
26	24	19	0.11	27	111	0.32
27	35	22	0.20	35	104	0.41
28	35	34	0.23	46	147	0.63
29	26	33	0.16	52	219	0.63
30	19	57	0.21	40	190	0.57
31	26	33	0.16	52	219	0.63
32	18	30	0.16	69	239	0.91
33	22	38	0.16	64	466	1.39
34	28	50	0.25	56	194	0.78
35	30	93	0.37	75	730	2.5
36	20	65	0.83	64	95	0.47
37	13	35	0.39	39	86	0.16
38	38	98	0.44	87	131	0.29
39	15	24	0.30	18	44	0.23
40	95	84	0.81	136	240	0.43
41	18	21	0.91	165	156	0.12
42	26	53	0.92	88	270	0.21
44	47	47	169	355	586	0.18
45	56	109	168	455	715	0.24
46	19	25	0.97	161	166	0.14
47	42	46	0.79	211	202	0.18

PLZ	-d(o/ö)rfer		‰	-h(o/ö)rfer		‰
48	29	28	0.77	67	229	0.15
49	17	26	0.77	56	249	0.11
50	55	65	0.78	128	244	0.27
51	32	66	127	103	367	0.27
52	23	25	0.65	77	147	0.14
53	62	90	0.92	120	297	0.35
54	26	16	0.99	53	141	0.21
55	45	75	1.17	137	230	0.40
56	52	237	1.11	106	258	0.88
57	37	39	1.67	63	315	0.34
58	36	23	1.05	88	340	0.15
59	28	40	1.62	111	558	0.17
60	36	128	1.07	102	156	0.72
61	49	62	1.09	69	115	0.69
63	61	163	1.13	171	373	0.51
64	30	146	1.08	126	209	0.63
65	47	199	1.08	132	335	0.64
66	209	131	1.12	237	334	0.70
67	64	203	2.06	169	653	0.72
68	34	123	1.46	124	227	0.66
69	27	114	1.22	83	146	0.81
70	118	155	1.46	270	202	0.88
71	145	146	1.30	256	218	0.88
72	148	116	1.16	293	150	0.76
73	189	180	2.04	391	364	1.03
74	144	359	1.57	198	374	1.45
75	38	103	1.80	200	112	0.84

PLZ	<i>-d(o/ö)rfer</i>		‰	<i>-h(o/ö)rfer</i>		‰
76	65	259	1.89	418	391	0.78
77	21	19	0.96	96	68	0.24
78	59	47	1.44	410	76	0.42
79	38	75	1.28	329	114	0.35
80-81	751	204	3.67	1851	526	2.12
82	362	114	4.07	992	222	2.19
83	396	60	4.61	1128	195	2.08
84	428	56	8.05	1638	313	3.56
85	539	106	4.28	1283	304	2.45
86	304	131	4.23	1444	221	1.33
87	110	63	2.87	490	74	1.02
88	175	54	3.07	735	96	0.90
89	142	79	2.73	590	103	0.92
90	285	679	3.13	447	670	2.84
91	290	881	3.38	358	762	3.60
92	265	184	4.57	616	162	2.73
94	1045	39	6.34	1366	434	6.31
95	97	417	1.57	111	240	2.61
96	200	349	1.10	82	148	2.73
97	93	514	1.73	205	487	1.60
98	19	45	0.38	16	29	0.74
99	13	65	0.45	45	74	0.31

Einzelfälle: Im Folgenden diejenigen Namen, bei denen alle Varianten insgesamt über 250 Tokens betragen.

Hauptverbreitungsgebiet nördlich der *o/ö*-Grenze

Typ	<i>o/ö</i>	Hauptverbreitung
<i>Klingelh(o/ö)rfer</i>	1/802	zwischen Westerwald u. Vogelsberg
<i>Koppenh(o/ö)rfer</i>	13/478	zwischen Kaiserslautern u. Schwäbisch-Hall
<i>Kochend(o/ö)rfer</i>	3/387	nördl. Baden-Württemberg
<i>Wörsd(o/ö)rfer</i>	18/347	Westerwald
<i>Wellh(o/ö)rfer</i>	0/309	Nordwesten von Bayern
<i>Korn(d)o/ö)rfer</i>	2/283	Hunsrück, Südhessen, Fichtelgebirge, Vogtland
<i>Hausd(o/ö)rfer</i>	3/280	südl. Thüringen
<i>Lanzend(o/ö)rfer</i>	56/278	nördl. Bayern

Hauptverbreitungsgebiet südlich der *o/ö*-Grenze

Typ	<i>o/ö</i>	Hauptverbreitung
<i>Oberh(o/ö)rfer</i>	584/1	südl. der Donau
<i>Freund(o/ö)rfer</i>	366/8	Bayerischer Wald
<i>Edenh(o/ö)rfer</i>	345/0	südl. der Donau
<i>Fraunh(o/ö)rfer</i>	337/0	südöstl. Bayern
<i>Winklh(o/ö)rfer</i>	321/26	südöstl. Bayern
<i>Thalh(o/ö)rfer</i>	305/0	Südwesten von Bayern
<i>Schmalh(o/ö)rfer</i>	301/1	südöstl. Bayern
<i>Allend(o/ö)rfer</i>	290/1	Bayerischer Wald

Hauptverbreitungsgebiet an bzw. nördlich und südlich der Grenze

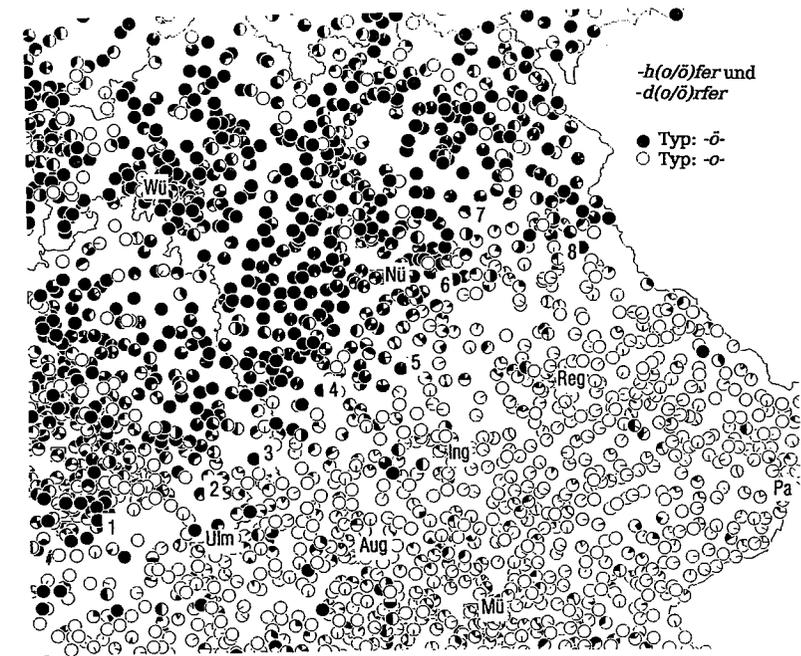
Typ	<i>o/ö</i>	Hauptverbreitung
<i>Mayerh(o/ö)rfer</i>	2350/932	<i>o</i> : Süden von Baden-Württemberg u. Bayern <i>ö</i> : Norden von Baden-Württemberg u. Bayern
<i>Obernd(o/ö)rfer</i>	309/204	<i>o</i> : östl. Bayern <i>ö</i> : zwischen Schwäbisch-Gmünd u. Nürnberg
<i>Schönh(o/ö)rfer</i>	300/146	<i>o</i> : Südpfalz u. nordöstl. v. Nürnberg <i>ö</i> : südöstl. Bayern

Schreibvarianten: Die Varianten mit *-t(o/ö)rfer* sind vorwiegend in Mittel- und Ostbayern verbreitet (frequentester Vertreter: *Landstorfer* 220, PLZ 943 Straubing). Bei den Schreibungen mit *oe* bzw. *ff* sind keine markanten Verteilungen ersichtlich; *-höver* tritt fast nur in Nordrhein-Westfalen auf.

Weitere Komposita: Auf der Karte nicht berücksichtigt sind Herkunftsnamen auf *-kof(er)* (aus Siedlungsnamen auf *-kofen*, kontrahiert aus *-inghofen*). Die 96 Typen *-kof(f)er* 2931+53 sind im südöstlichen Bayern konzentriert und weisen keine umgelauteten Varianten auf. Komposita mit *-ler* und *-ner*: *-dörfler* 6 Typen/22 Tokens im mittleren Deutschland, *-dorfner* 16 Typen/130 Tokens in Oberbayern, mit *ö* nur *Hausdörfler* 3 ebenda; *-hof(e)ner* 27 Typen/336 Tokens im südlichen Bayern, *-höf(f)ener* 45 Typen/476 Tokens in Deutschland verstreut, ein *Baumhöf(e)ner*-Nest 58+45 um Bielefeld, *-höfler* (*Zeit-* 41, *Wohl-* 17, *Boghöfler* 2) im südlichen Bayern.

Simplizia: Bei *Dorf(f)er* 43+1, *Dörf(f)er* 31+448, *Doerf(f)er* 48+16, *Hof(f)er* 4282+260, *Höf(f)er* 4327+166, *Hoef(f)er* 350+10 entspricht der Grenzverlauf ohne/mit Umlaut dem Bild bei den Komposita. *Hover(s)* 131+2, *H(ö/oe)ver* 223+202 finden sich ohne ersichtliche *o/ö*-Verteilung in Rheinland-Westfalen. Die Typen *Dorf(e)ner* 509+2, *Dörf(f)ner* 44+8, *Doerfner* 5 und *Dörf(f)ler* 2022+26, *-oe-* 53+3 (*Dorfler*: 0) fügen sich wiederum in der Verbreitung des Umlauts gut in das Kartenbild ein. Anders die Fälle *Höf(f)ler* 1765+198, *-oe-* 40+11, *Höf(f)eler* 21+9, *Hoefeler* 9, *H(ö/oe)veler* 258+86, *Hofler* 6; *Höf(f)ner* 881+268, *Höfener* 168, *Hoef(e)ner* 26+15, *H(ö/oe)vener* 154+7, *Hof(f)ner* 324+161, *Hovener* 3, *Hofener* 2. Sie sind in Süddeutschland und im Rheinland verbreitet, und überall dominieren die *ö*-Varianten, während die *o*-Varianten sich nur im Raum München und im Raum Hockenheim (Baden) konzentrieren.

Nebenkarte: Der Abschnitt mit der dichtesten Verbreitung aus der Hauptkarte wird hier auf fünfstellige PLZ verfeinert, um den Grenzverlauf zwischen *o/ö* zu präzisieren. Da es nur um das Verhältnis *o/ö* geht, sind die Symbole auf *eine* Größe und je *eine* Farbe für *o* und *ö* gebracht. Markierte Grenzorte: 1 Reutlingen, 2 Geislingen, 3 Nördlingen, 4 Weißenburg, 5 Neumarkt, 6 Amberg, 7 Weiden.



**1.5. Historische Sondierung<sup>50</sup>.** – Die unter VII.1.4. angeführten 'weiteren Komposita' und Simplizia sind nicht berücksichtigt.

Im niederdeutschen Bereich fehlen weitgehend Belege für den mitteldeutschen und oberdeutschen *-er*-Typ. Daher wurden die den niederdeutschen Raum betreffenden regionalen Namenbücher (Nummern 1-16 des Quellenverzeichnisses) nicht ausgewertet.

<sup>50</sup> Um den Beitrag nicht zu überlasten, werden die zahlreichen Literatur-Siglen (und die im DFA benutzten sonstigen Abkürzungen) hier nicht aufgelöst. Die betreffenden Literaturangaben finden sich weitgehend bei K. Kunze, dtv-Atlas Namenkunde, S. 14 bzw. S. 223f.

**Limburg:** Hut-, Kirch-, Pfaffin(d)t/orfer 1379-1422 SCHÖ 205, 208. **Wetzlar:** Frisen-, Holdorfer 1340, 1350, Waldirdorfür 1341; Bischober (zum OrtsN Bischoffen) 1371, Oberhoffer 1347 HE 11, 49, 69, 90, 122. **Gießen:** Aldorfer 1583; Meyerhöfer 1570, Nydernhoffer 1534; Bergk-, Meyer-, Niddernhoffer 1546-96 LE 71f., 77, 81, 90. **Arnsberg:** Kirchober 1355, 1491 = kirchoffer 1491 MUL 115f., 353. **Grünberg:** Eschirs-, Langisdorf(er) 1390, 1395 KN 53, 87. **Hüttenb. Ld.:** Allendörfer 1593-1844; Berg-, D(u/o)den-, Klingelhöfer 1716-1899 Wo 9, 13, 21, 23, 50. **Friedberg:** Fronhoferen (fem.) 1351, Menthovors (Gen.) 1368 AR 113. **Homburg:** Gräffen-, Hegen-, Schell-, Schmierendörffer 1730-87; Schöndorfer 1730-53; Berg-, Ilz-, Klinge(l/n)-, Meier-, Trommershöfer 1686-1890 SE 13, 67, 79, 92, 103, 131, 177, 198. **Kaisersl.:** Ernsdörffer 1734; Gerstorfer 1721; Westenhöfer 1765-1800 BR 101, 124, 194, 202, 220. **Darmst.:** Munchhoeffter 1570 HAH 28. **Jena:** Egersdorffer 1566 AP 62. **Vogtl.:** Stens-, Geyß(t/d)orfferin 1425, 1529, Mais-, Marken-, Reichers-, Roders-, Weitzels(t/d)orffer 1373-1530; Gnadenhoferyn 1388, Hutten-, Mauß-, Mer-, Vitamhoffter 1420/40-1524 HE 1969, 107, 231, 236, 242, 245, 250, 253; Ammen-, Korn-, Kurtzendörffer 1580-1605; Korn-, Lane- (= Ammen-), Weischelsdorffer 1441-1576, Naundorferin 1534; Meyerhoffer 1492 HE 1992, 50, 124, 129, 140, 214. **Altenb. Ld.:** Ban-, Benn-, Leutzdorffer 1548, 1551; Batzenhöfer 1485; Meyerhoffter 1498, 1500, M(ö/o)genhofer 1460, 1507 GRÜ 87, 89, 149, 154, 158. **Leipzig:** Egelf-, Eckendorfer 1486, 1499, Gunß-, Hegen-, Inderß(s)-, Pergers(t/d)orffer 1472-99; Barn-, Nuin-, Smidhofer 1452-94 So 7, 11, 26, 52, 71, 119, 154. **Oschatz:** Frawen-, Berndorffer 1499, 1519; Caltenhöfer 1593 NE 1981 23, 46, 82, 240.

**Maulbronn:** Güntersdorffer 1558, Ghüntersdorffer 1566, Gün(du)tersdorffer 1560-63 HU 676. **Esslingen:** Berndorffer 1479; bodoheffer 1456, euten-, ötenhöfer 1433-47; bodel(s/z)ho(fv)er 1307-29, bo(do)ltzhower 1392-94, Oppertzhoffer 1479 BE 132, 141, 282, 284. **Freib. i. Br.:** Bonnhöwer 1483; Buchoffer 15. Jh., Totinkouer 1310, Berchtold-, Frit-, Heymen-, Kilch-, Munden-, Northo(f/v)uer 1358-15. Jh. Dz 57-59, 71-74, 85. **Oberrhein:** Enkendörfer 14. Jh.; Sweichover ca. 1284 Soc 358, 363. **Baar:** Rohrsdorfer 1623; Koppenhöfer o.J.; Almshover 1465, Bracken-, Delk-, Fricken-, Haugerts-, Mühl-, Ummen-, Unten-, Wissen-, Wolfertshoffter 1398-1636, Ubertzthoffer 1596 = Hugertzhover 1599 = Hubertshoffer 1610 NI 27, 33, 36-44. **Ravensb.:** Stainhoewer, -in 1365-81 (nach SA zum OrtsN Steinhof; aber eher BerufsN 'Steinhauer'); Bal(d)t/en-, Bentzen-, Blumen-, Wolfertshoffter, -hauer u.v.m., stets o 1335-1435 SA 69-78. **Zürich:** Woloshover ca. 1246 BAU 266; Alt-, Blü(ck/gg)ens-, Düben-, Liggens(t/d)orffer 1437-1705; Frigen-, Froh-, Fry(er)-, Meierhoffter 1463-1637 SCHO 27, 41, 55, 66f., 114, 118. **Freib. i.Ü.:** Stechendorffer 1420, Ober-, Rudolffs-, Rudels(t/d)orffer 1580-1613; Granhöfer 1601; Gran-, Luttishoffter 1513-1603, Nesselhuffen 1599 = Nesselhofer 1610, Sell-, Seelhoffter 1513-55 St 116, 124, 127f., 131, 134f. **Zug:** Dachelsz-, Tachelshoffers (Gen.) 1496-1528 FÄ 109. **Graubünden:** Lan(t)zendörfer 1797-1816; Lanzendorfer 1824; Altmanns- Brun-, Me(y)jer-, Stiephen-, Stie(f)fenhoffter 1512-1783 HUB 574, 582f. **Ansbach:** Zirkendörferin (fem.) 1451-54; Godel-, Jmel-, Sigers-, Turn(d)t/orfer 1293-1479; Pech-, See-, Weinhöffer 1388-1497; Ern-, Ketel-, Otten-, Porgels-, Rewt-, Röhen-, Sant-, Symersho(f)uer 1361-1490 SCHÄ 37, 50, 71, 77, 99, 129, 138, 187, 189, 196, 216, 219, 239, 249. **Nürnberg:** Flecksioerfer 1392; Alt-, Deyns-, Fle(cks)k/-, (F/V)ossen-, Gans-, Lehenn-, Mern-, Pet(t)en-, Podel(n)d(t)orffer 1285-1400;

**Hartmans-, Oberhou(v)er 1310-28, Brevnings-, Krafts-, Pucken-, Rutershofer 1296-1400** usw. SCHE 45, 59, 70, 74, 78, 84, 86, 115, 123, 127, 150, 191, 205, 222, 241. **Sudetenld.:** Füs-, Fussen-, Grafen-, Rulln(d)t/orffer u.v.m., stets o 1354-1419; Czigenhöfer 1383; Dreihöferin 1391, Knodenhofer 1350 = Knodenhöfer 1381, Prun-, Schatten-, Schönhofter 1324-75, Vreidhouer 1343, Weytenhoffar 1397 SCH 1957, 70, 77f., 97, 101, 114, 125, 136, 154, 169, 213, 230, 236, 246, 262, 264, 272, 285, 336, 354; Adorffer, Böhm-, Creuczer-, Potzken(d)t/orffer u.v.m., stets o 1361-1553; Kling-, Peyhoffer 1448/59 SCHW 1973, 41, 51, 59f., 73, 76, 134, 136, 154, 165, 178, 205, 210, 214, 220, 225, 230. **München:** Adels-, Dencken-, Hippolts-, Töten(d)t/orffer, -tarffer u.v.m., stets o oder a 1368-1399; Adeltz-, Arnolcz-, Zilho(fv)er u.v.m., stets o 1368-99 Ei 119, 124, 150, 175, 219 u.ö. Die Österreich betreffenden regionalen Namenbücher (Nr. 60-64 des Quellenverzeichnisses) führen zahlreiche Belege an, stets mit o.

**1.6. Hinweise.** – Im nördlichen Deutschland herrschen Herkunfts- und Wohnstättennamen ohne -er, sieh Karten XX, YY, ZZ. Im Südosten sind Siedlungsnamen auf -dorf(en) und -hof(en) und daher entsprechende Familiennamen häufiger als im Südwesten.

## 2. Beispiel 2: Schweizer, Verbreitung und z/tz-Varianz

**2.1. Fragestellung.** – Die Karte dokumentiert die Verbreitung des zunächst auf eine Siedlung, ab Mitte 14. Jahrhundert auch auf ein Territorium (sieh unten) bezogenen Herkunftsnamen Schweizer.

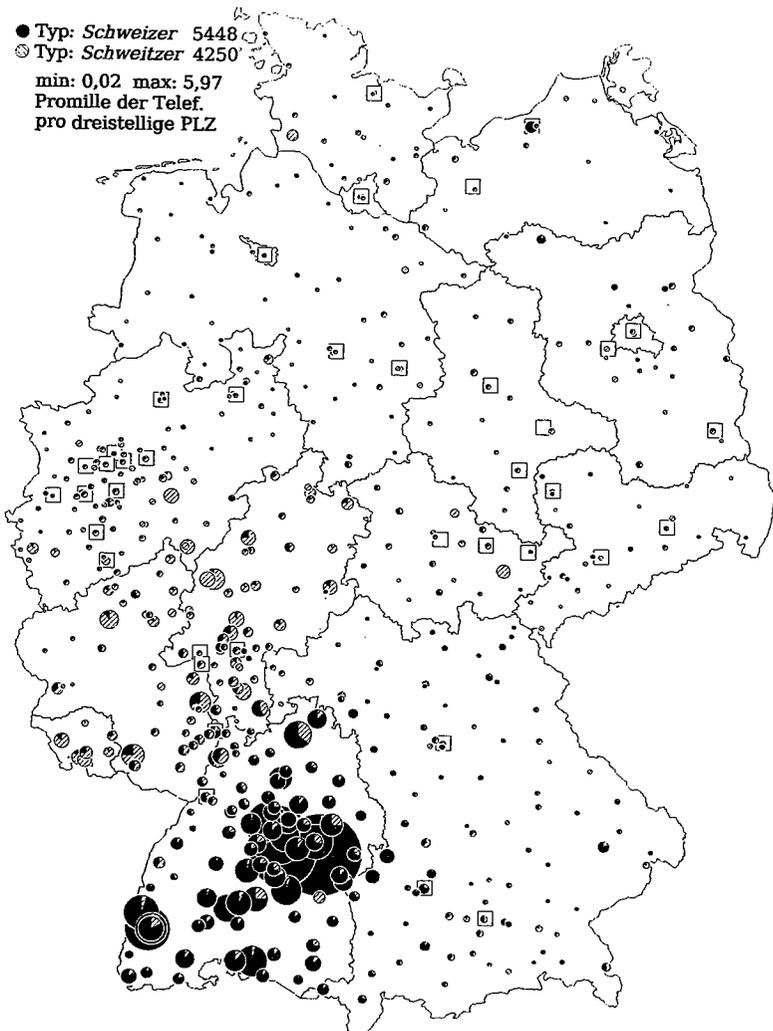
**2.2. Quantitative Datenbasis.** – Abfrage:  $.*(S|s)chw(ei|ey|ie?|y)t?z.*$  ergibt 194 Types/13373 Tokens.

Nicht berücksichtigt ist der Typ *S(ch)wüt(er)*. Er „ist in der Schweiz ältere Bildung zum (latinisierten) Ortsnamen Suites (= Schwyz). Noch bis ins 16. Jahrhundert wird für den Volksnamen statt *Switzer* noch öfter *Schwitter* geschrieben“ (SCHOBINGER 151; sieh auch unten VII.2.5.). *Schwüt(er)/Schwyt(er)* ist auch heute in der Schweiz häufig (705/367 Telef. im Jahr 2000). In Deutschland begegnen Familiennamen wie *Schwitter(s)* 5+172, *Schwierter(s)* 21+112, *Schwytter* 4, *Swytter* 60, *Swieter* 39 aber fast ausschließlich im Nordwesten, massiert in Ostfriesland. Hier ist es Patronym zum friesisch-niederdeutschen Rufnamen *Swider*.

Kartierte Namen: Schreibungen mit z und tz werden getrennt, da sich nördlich einer Linie Karlsruhe – Würzburg – Plauen deutlich die Bevorzugung von tz abzeichnet.

Typ *Schweizer* 5448: *Schweizer* 5428, *Schwi(e)zer* 3+22, *Schwytter* 5. Typ *Schweitzer* 4250: *Schweitzer* 4004, *Schwi(e)tzter* 139+107.

● Typ: Schweizer 5448  
 ⊙ Typ: Schweizer 4250  
 min: 0,02 max: 5,97  
 Promille der Telef.  
 pro dreistellige PLZ



**2.3. Qualitative Datenbasis.** – Es handelt sich um einen eindeutigen Herkunftsnamen. Von ZODER II 580 in Erwägung gezogene Berufsbezeichnungen in den Bedeutungen 'Soldat', 'Melker' u.a. sind erst seit dem 16. Jahrhundert entstanden und für die Familiennamen-Bildung irrelevant. Übernamen zu mhd. *switzen*, *sw(e)iz* 'Schweiß' (SCHÖFFL 134) wären denkbar, sind aber historisch nicht nachgewiesen. 'Schweiz' bezog sich zur Zeit der Familiennamen-Entstehung räumlich zunächst auf den Ort Schwyz und den zugehörigen Bezirk, ab Mitte 14. Jahrhundert auf die Eidgenossenschaft der sogenannten Acht alten Orte (Schwyz, Uri, Unterwalden; dazu 1332 Luzern, 1351 Zürich, 1352 Glarus, Zug, 1353 Bern). Das erklärt die relativ große Anzahl von *Schweizer* innerhalb der Schweiz (siehe unten VII.2.6.).

#### 2.4. Details und Ergänzungen zum Kartenbild

Kartenbild: Minimale Symbolgröße = 0,02‰, maximale = 5,97‰. Die maximale Symbolgröße ist auf 25 Punkte erhöht, weil sonst wegen der unten genannten Sippenester die anderen Befunde nicht deutlich genug zutage treten.

Vorkommen pro zweistellige PLZ: Die Tabelle gibt zunächst die relative Dichte aller kartierten Varianten zusammen an, sodann das absolute Vorkommen, getrennt nach Varianten mit *z* und *tz*.

PLZ	‰	<i>z</i>	<i>tz</i>	PLZ	‰	<i>z</i>	<i>tz</i>
01	0.09	14	12	53	0.24	27	81
02	0.03	2	1	54	0.21	14	28
03	0.33	35	2	55	0.41	32	95
04	0.15	28	25	56	0.45	32	117
06	0.11	25	16	57	0.40	6	86
07	0.10	10	6	58	0.27	14	96
08	0.08	8	4	59	0.10	14	26
09	0.08	10	4	60	0.33	25	53
10-13	0.17	125	75	61	0.71	28	90
14	0.19	32	9	63	0.30	42	101
15	0.17	14	10	64	0.46	57	80

PLZ	‰	z	tz	PLZ	‰	z	tz
16	0.20	6	18	65	0.30	38	88
17	0.04	3	4	66	0.73	81	301
18	0.14	16	5	67	0.54	80	130
19	0.07	5	2	68	0.69	106	59
20, 22	0.14	70	40	69	0.30	35	20
21	0.11	28	18	70	1.77	518	45
23	0.11	23	11	71	1.07	316	58
24	0.09	33	10	72	1.69	563	61
25	0.12	27	9	73	1.54	504	59
26	0.07	16	14	74	0.81	247	43
27	0.10	20	12	75	0.64	79	31
28	0.10	15	17	76	0.41	106	69
29	0.16	45	14	77	0.48	58	23
30	0.13	36	17	78	1.14	275	26
31	0.07	16	12	79	1.66	490	76
32	0.16	40	15	81	0.33	87	100
33	0.10	29	10	82	0.26	26	45
34	0.41	27	105	83	0.15	18	22
35	0.60	24	182	84	0.07	11	4
36	0.42	14	64	85	0.17	29	26
37	0.21	26	39	86	0.37	106	33
38	0.13	15	48	87	0.25	34	13
39	0.29	12	43	88	0.70	158	28
40	0.20	27	64	89	0.79	158	39
41	0.10	15	20	90	0.22	46	29
42	0.23	30	57	91	0.14	33	14
44	0.28	24	78	92	0.11	12	6
45	0.26	29	80	93	0.13	10	15
46	0.20	12	55	94	0.25	37	20

PLZ	‰	z	tz	PLZ	‰	z	tz
47	0.24	26	44	95	0.13	23	4
48	0.09	14	20	96	0.13	23	3
49	0.06	9	14	97	0.30	86	33
50	0.22	25	77	98	0.08	3	5
51	0.19	19	52	99	0.18	15	32
52	0.20	6	64				

Details: Vorkommen mit einer Dichte über 3 ‰ finden sich in den PLZ 733 Bad Ditzgenbach (5,9), 726 Nürtingen (4,7), 707 Filderstadt (4,2), 792 südl. Breisgau (3,3). Die Schreibungen mit *i*, *y* finden sich verstreut einerseits im oberdeutschen, andererseits im niederdeutschen Raum um Magdeburg und in Schleswig-Holstein, Schreibungen mit *ie* vor allem in West- und Ostfalen, Holstein, Brandenburg und Sachsen.

Weitere Namen: Typ *Schweiz* wurde wegen geringer Frequenz und unklarer Etymologie nicht mitkartiert: *Schwei(t)z* 20+49 begegnet überall verstreut, *Schwietz* 92 hauptsächlich im Ruhrgebiet, *Schwi(t)z* 1+85 bildet ein Nest im Raum Deggendorf.

Komposita und Diminutiva: *Schweitzberger* 21 Thüringen und Berlin, *Schweizerhof* 60 Karlsruhe und nördliches Württemberg, *Trauschweizer* 6 Raum Stuttgart. Sonst existieren in Deutschland keine Komposita mehr (man vergleiche historisch *Switzerbart* 1280 Kirchheim/Teck, *Schweitzereiß* 1616 Marburg BRECHENMACHER II 585), auch keine Diminutiva (man vergleiche unten VII.2.5.).

## 2.5. Historische Sondierung

Ostfalen: *Schwitzer* 1486-1635, *Schweitzer* 1646, *Swizer* 1585 Zo II 580. Limb.: *Swytzer* 1498 (entweder ÜberN von mhd. *swiz* = 'Schweiß' oder HerkunftsN) SCHÖ 134. Gießen: *sweytzerhen* 1504, *swytzerhen* 1507, *Schweitzer* 1568 LE 107. Hüttenb. Ld.: *Schweitzer* 1629, 1640, 1797, *Schweizer* 1625, 1664 Wo 83. Homb.: *Schwei(t)zer* 1637-1895 SE 187. Vogtl.: *Schweitzer* 1529 HE 1969, 249, *Sweitzerin* (fem.) 1387 HE 1992, 186. Leipzig: *Schweitzer* 1481, *Sweyter* 1490, *Sweytzer* 1495, 1499, *Schweitzer* 1499 So 159. Maulbronn: *Schweitzer* 1523-1608 16x, alle mit *tz*, 5x *y*, 1x *ey* HU 229. Esslingen: *schwiz* 1460, *schwü(t)zer* 1455, *schwizerlin* 1456, 1460, *schwëtzter* 1530 BE 328. Freib. i.Br.: *Switzer*, *Swyczer*, *Schwitzer* 1454 DZ 77. Oberrhein: *Switer* 1284 Soc 358. Baar: *Schwei(t)zer* 1397, 1437 Ni 26. Ravensb.: *Switzer* 1337, 1338, *Switz* 1342, *Switzer* 1350, *Swützer* 1354, *Switzer* 1403 SA 42. Zürich: *Switer* 1327, 1333/34 u.ö., *Schwytzer* 1337 u.ö. bis 1775, *Schwytzer*

1350, *Schwytzer* 1386 u.ö., *Switzer* 1401 u.ö., *Schweizer* 1639 u.ö. SCHO 151f. Freib. i.Ü.: *Hans von Schwytz* 1444, *Switzer* 1365, 1391, 1445 St 134. Zug: *Schwiter* 1435, *Schwitz* 1425-1528 FÄ 353. Graubünden: *Schwitzer* ca. 1400, 1511 u.ö., *Swizer* 1378, *Schwytzer* 1513, 1515, *Schguitzer* 1425, *Schweitzer* 1645 u.ö., *Schui(t)zer* 1602, *Schui(t)zer* 1646, *Sviz(z)er* 1646, *Schwizer* 1641, *Schwitzerin* 1691 HUB 566. Tirol: *Schweitzer* 1446, *Swytzer* 1413, *Swizer* 1534, *Sweizer* = *Switzer* 1460, 1495 Fi 484f. Salzb.: *Schweitzer* 1552, *Schweizer* 1625, 1792 Zi 1986, 226. Abersee: *Schweizer* 1625, 1792 Zi 1977, 248.

**2.6. Hinweise.** – Zu *z/tz* vergleiche man Karte XX. Zur Diphthongierung *i/ei* vergleiche man Karte YY.

In Luxemburg *Schweizer/Schweitzer* 5/118 ; in Frankreich Dép. Moselle, Bas-Rhin und Haut Rhin *Schweizer/Schweitzer/Schwizer* 37/754/626; in der Schweiz *Schweizer/Schweitzer/Schwitzer/Schwytzer* 5516/106/21/288 + 1, in Österreich 361/500/66/1<sup>51</sup>.

Literatur: Zu den auf Personennamen zurückgehenden Schweizerhöfen: F. Langenbeck, Beobachtungen an den mit Personennamen gebildeten Hofnamen des mittleren Schwarzwaldes, in: R. Schützeichel – R. Zender (Hgg.), *Namenforschung. Festschrift für A. Bach zum 75. Geb., Heidelberg 1965*, S. 267-420. *Schweizerisches Idiotikon*, 90, S. 2266-2273.

### Literaturverzeichnis

- A. *Bach*, *Deutsche Namenkunde, I: Die deutschen Personennamen*, 3. A. Heidelberg 1978  
 G. *Bauer*, *Namenforschung im Verhältnis zu anderen Disziplinen*, in: E. Eichler – G. Hilty u.a. (Hgg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, HSK 11.1, Berlin/New York 1995, I, S. 8-32  
 A. *Brendler* – S. *Brendler* (Hgg.), *Namenforschung morgen. Ideen, Perspektiven, Visionen*, Hamburg 2005  
 F. *Debus* – H.-G. *Schmitz*, *Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Orts- und Landschaftsnamen*, in: W. Besch u.a. (Hgg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, HSK 2.4, zweite, neu bearb. Aufl. Berlin/New York 2003, S. 3468-3514

<sup>51</sup> Quellen und Datenbasis vorläufig; für Luxemburg H. Klees, *Geographie der Luxemburger Familiennamen*; für Frankreich [http://www1.notrefamille.com/lastnames/lastnames\\_stats.asp](http://www1.notrefamille.com/lastnames/lastnames_stats.asp)., für Schweiz und Österreich Telefon-CDs vom Jahre 2000.

- E. *De Felice*, *I cognomi italiani. Rilevamenti quantitativi dagli elenchi telefonici: informazioni socioeconomiche e culturale, onomastiche e linguistiche*, Bologna 1980  
 P. *Đurčo*, *Deutsche Familiennamen in der Slowakei oder was kann ein elektronisches Namenkorpus der Anthropomieforschung anbieten*, in: A. Greule – J. Meier (Hgg.), *Deutsche Sprache in der Slowakei. Bilanz und Perspektiven ihrer Erforschung*, Wien 2003, S. 137-151  
 J. *Eichhoff*, *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*, Bern/München 1977-2000  
 R. *Faure* – M. *Ribes* – A. *García*, *Diccionario de apellidos españoles*, Madrid 2005  
 Ch. *Fischer* – R. *Peters*, *Vom 'Atlas frühniederdeutscher Schreibsprachen' zum 'Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete'* (AsnA). Entstehungsgeschichte, Bearbeitungsstand, erste Ergebnisse und Perspektiven, in: F. Patocka – P. Wiesinger (Hgg.), *Morphologie und Syntax deutscher Dialekte und Historische Dialektologie des Deutschen*, Wien 2004, S. 406-428  
 H. *Goebel*, *Problèmes et méthodes de la dialectométrie actuelle*, in: *Actes du congrès international de dialectologie Bilbo*, Bilbo 1991, S. 429-475  
 J. *Göschel*, *Zur Frage eines deutschen Namenatlases*, BNF 16 (1965) S. 268-297  
 J. *Goossens*, *Familiennamen-Geographie*, in: E. Eichler – G. Hilty u.a. (Hgg.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, HSK 11.2, Berlin/New York 1995-1996, II, S. 1141-1152  
 J. *Goossens*, *Hubertus in der niederländischen Familiennamengeographie*, in: R. Peters – H.P. Pütz – U. Weber (Hgg.), *Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag*, Heidelberg 2001, S. 281-298  
 J. *Goossens*, *Petrus in der niederländischen Familiennamen-Geographie*, in: R. Damme – N. Nagel (Hgg.), *westfeles vnde sassesch. Festgabe für R. Peters zum 60. Geburtstag*, Bielefeld 2004, S. 3-22  
 V. *Hellfritzsch*, *Lessig/Lässig – Lessing*, in: R. Große (Hg.), *Dialektlexikographie im Ostmittel- und Ostniederdeutschen. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Arbeitsblätter der vorhabenbezogenen Kommission für die Mundartwörterbücher*, Nr. 2, 2000, S. 5-16  
 V. *Hellfritzsch*, *Überlegungen zur weiteren Erforschung der deutschen Zunamen*, in: A. Brendler – A. Brendler (Hgg.), *Namenforschung morgen*, S. 61-80  
 H. *Klausmann*, *Telefonanschlüsse als namenkundliche Quelle. Die Familiennamen in Nordwürttemberg*, in: V. Bok u.a. (Hgg.), *Studien zur deutschen Sprache und Literatur. Festschrift für Konrad Kunze zum 65. Geburtstag*, Hamburg 2004, S. 354-370  
 H. *Klees*, *Geographie der Luxemburger Familiennamen (nach der Volkszählung von 1930)*, Luxemburg 1989  
 W. *Kleiber* – K. *Kunze* – H. *Löffler*, *Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas*, Bern/München 1979  
 W. *Kleiber* (Hg.), *Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie (WKW)*, Tübingen 1990-1996  
 W. *Knur*, *Begegnungen mit dem Familiennamen Knur, Ostdeutsche Familienkunde* 15 (1998-2000) S. 295-353, 373-395, 413-436  
 R. *Kohlheim* – V. *Kohlheim*, *Duden: Familiennamen. Herkunft und Bedeutung*, Mannheim u.a. 2005  
 K. *Kunze*, *Projekt eines Familiennamen-Atlas der Bundesrepublik Deutschland. Illustrationsbeispiel: Namen aus mhd. rûch. Mit 7 Karten*, BNF NF 25 (1990) S. 1-15; 26 (1991) S. 24

- K. *Kunze*, Zur Rekonstruktion der Wortgeschichte in und um Vorarlberg anhand von Familiennamen, Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 45 (1993) S. 48-62
- K. *Kunze*, Wortgeschichte aus Telefonbüchern, in: E. Bremer – R. Hildebrand (Hgg.), Stand und Aufgaben der deutschen Dialektlexikographie. Beiträge zu der Marburger Tagung vom Oktober 1992 (II. Gebrüder-Grimm-Symposium zur Historischen Wortforschung), Berlin/New York 1996, S. 37-47
- K. *Kunze*, Namengeographie als historische Hilfsdisziplin, in: E. Eichler u.a. (Hgg.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Teilband 2, HSK 11.2, Berlin/New York 1996, S. 1065-1070
- K. *Kunze*, Rezension zu: W. Kleiber – W.-D. Zernecke, Der Klauer. Ein rheinhessischer Flurname. Dokumentation und Deutung, Stuttgart 1996, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 106 (1997) S. 644-645
- K. *Kunze*, dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet, München 1998, 5. Aufl. 2004
- K. *Kunze*, Blank. Bedeutung, Varianz und Verbreitung eines glänzenden Namens, in: M. Ehrenfeuchter – T. Ehlen (Hgg.), *Als das wissend die meister wol*. Beiträge zur Darstellung und Vermittlung von Wissen in Fachliteratur und Dichtung des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Walter Blank zum 65. Geburtstag, Frankfurt/Main u.a. 2000, S. 11-27
- K. *Kunze*, Familiennamengeographie und Sprachgeschichte – Beispiele aus dem Alemannischen, in: E. Funk – W. König – M. Renn (Hgg.), Bausteine zur Sprachgeschichte. Referate der 13. Arbeitstagung zur Alemannischen Dialektologie in Augsburg (29.9.-3.10.1999), Heidelberg 2000, S. 181-198
- K. *Kunze*, Die Verbreitung des Namens Böhme und seiner Varianten in Deutschland (mit 10 Karten), in: D. Fliegler – V. Bok (Hgg.), Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen, Wien 2001, S. 417-434
- K. *Kunze*, Der Winzer in Familiennamen, in: R. Bentzinger – D. Nübling – R. Steffens (Hgg.), Sprachgeschichte, Dialektologie, Onomastik, Volkskunde. Beiträge zum Kolloquium am 3./4. Dezember 1999 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Wolfgang Kleiber zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2001, S. 241-257
- K. *Kunze*, Zur Verbreitung der häufigsten deutschen Familiennamen, in: J. Eichhoff – W. Seibicke – M. Wolffsohn (Hgg.), Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung, Mannheim u.a. 2001, S. 179-208
- K. *Kunze*, Wehra, Strittmat, Segeten – Namen im Hotzenwald, Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz 18 (2002) S. 185-210
- K. *Kunze*, Gärtner. Zu Varianz und Verbreitung eines Namens, in: V. Bok – F. Shaw (Hgg.), *Magister et amicus*. Festschrift für Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag, Wien 2003, S. 23-41
- K. *Kunze*, Václav/Wenzel. Böhmens Patron in Deutschlands Familiennamen, in: H. J. Behr u.a. (Hgg.), Deutsch-böhmische Literaturbeziehungen. Festschrift für Václav Bok zum 65. Geburtstag, Hamburg 2004, S. 96-118
- K. *Kunze*, Das heutige Familiennamen-Profil von Magdeburg und Umgebung, Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts 38 (2004) S. 202-230
- K. *Kunze*, Jakobus in (nieder)deutschen Familiennamen, in: H. Röckelein (Hg.), Der Kult des Apostels Jakobus d. Ä. in norddeutschen Hansestädten, Tübingen 2005, S. 181-213
- K. *Kunze*, Aspekte niederdeutscher Familiennamen-Geographie, Niederdeutsches Jahrbuch 128 (2005) S. 135-162

- K. *Kunze*, Trauer und Trost im Spiegel deutscher Familiennamen, in: H. Andrášová – P. Ernst – L. Spacilová (Hgg.), Germanistik genießen. Gedenkschrift für Doc. Dr. phil. H. Boková, Wien 2006, S. 181-204
- K. *Kunze* – R. *Kunze*, Computergestützte Familiennamengeographie. Kleiner Atlas zur Verbreitung der Apokope, BNF NF 38 (2003) S. 121-224
- A. *Marynissen*, De atlas van familienamen in het Nederlandse taalgebied, Toponymie & Dialectologie 67 (1995) S. 139-171
- A. *Marynissen*, Die geographische Streuung der Familiennamentypen im niederländischen Sprachgebiet, Niederdeutsches Wort 45 (2005) S. 105-120
- J. *Moreau*, Les noms de famille en Touraine. Origine, localisation, signification, Chambray 1992
- K.-H. *Mottausch*, Familiennamen als Derivationsbasis im Südhessischen. Bezeichnungen von Familien und Frauen in Synchronie und Diachronie, ZDL 71 (2004) S. 307-330
- G. *Müller*, Schulte und Meier in Westfalen, in: W. Kramer – U. Scheuermann – D. Stellmacher (Hgg.), Gedenkschrift für Heinrich Wesche, Neumünster 1979, S. 143-164
- G. *Müller*, Westfälischer Flurnamenatlas, Bielefeld 2000ff.
- D. *Nübling*, Deutsch-schwedische Divergenzen in Entstehung und Struktur der Familiennamen. Ein Beitrag zur kontrastiven Onomastik, BNF NF 32 (1997) S. 141-173
- D. *Nübling*, Reglementierte Kreativität bei der Schaffung neuer Familiennamen. Zu den Prinzipien von Namenwahl und Namenwandel in Schweden, in: T. Birkmann – H. Klingenberg – D. Nübling – E. Ronneberger-Sibold (Hgg.), Vergleichende Germanische Philologie und Skandinavistik. Festschrift für Otmar Werner, Tübingen 1997, S. 213-230
- D. *Nübling*, Sprachschöpfung und Sprachwandel im anthroponymischen Bereich: Zur Entstehung und Kultivierung des zweigliedrigen schwedischen Naturnamens vom Typ *Stenkvist*, in: P. Fritz (Hg.), Arbeiten zur Skandinavistik. 13. Arbeitstagung der deutschsprachigen Skandinavistik 29. 7. bis 3. 8. 1997 in Lysebu (Oslo), Frankfurt 2000, S. 491-502
- D. *Nübling*, Auf der Suche nach dem idealen Eigennamen, BNF NF 35 (2000) S. 275-302
- D. *Nübling*, The semiotic and morphological structure of German toponyms. Different strategies to indicate propriality, in: U. Doleschal – A. M. Thornton (Hgg.), Extragrammatical and Marginal Morphology, München 2000, S. 127-137
- D. *Nübling*, Prinzipien der Proprialitätsmarkierung. Familiennamenindikatoren in den nordeuropäischen Sprachen, in: A. van Nahl – L. Elemevik – St. Brink (Hgg.), Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 44, Berlin/New York 2004, S. 466-482
- D. *Nübling* – R. *Harnisch*, Namenkunde, in: G. Boij – Ch. Lehmann – J. Mugdan (Hgg.), Morphologie. Ein Handbuch zur Flexion und Wortbildung. 2. Halbband, Berlin/New York 2004, S. 1901-1910
- D. *Nübling*, Implizite und explizite Verfahren proprialer Markierung. Dissoziationsstrategien am Beispiel von Familiennamen, in: E. Brylla – M. Wahlberg (Hgg.), Proceedings of the 21<sup>st</sup> International Congress of Onomastic Sciences (ICOS), Uppsala 2005, S. 248-263
- D. *Nübling*, Zwischen Syntagmatik und Paradigmatik: Grammatische Eigennamenmarker und ihre Typologie, ZGL 33 (2005) S. 25-56
- D. *Nübling*, Von *Schreiner* zu *Schreinert*: Der *-ert*-Ausgang als Ergebnis eines onymischen Verstärkungsprozesses? Auf dem Wege zu einem onymischen Suffix, in: R. Harnisch (Hg.), Akten des Symposiums 'Prozesse sprachlicher Verstärkung', Passau 2005, Berlin/New York 2007 (im Druck)

- D. *Nübling* – K. *Kunze*, Familiennamenforschung morgen. Das Projekt "Deutscher Familiennamenatlas" (DFA), in: A. *Brendler* – S. *Brendler* (Hgg.), *Namenforschung morgen*, S. 141-151
- D. *Nübling* – K. *Kunze*, New Perspectives on *Müller, Meyer, Schmidt*. Computer-based Surname Geography and the German Surname Atlas Project, *Studia Anthroponymica Scandinavica* 24 (2006) S. 53-85
- H. *Ramge*, Hessischer Plurnamenatlas, Darmstadt 1987
- H. *Spiekermann*, Typische Familiennamen des Emslandes, *Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes* 51 (2005) S. 111-133
- W. *Viereck*, Towards an Atlas of English Family Names, *Romanian Journal of English Studies* 2 (2005) S. 129-158
- W. *Viereck*, Dialectology and Onomastics, in: J. *Schuth* u.a. (Hgg.), *Life in Language. Studies in Honour of Wolfgang Kühlwein*, Trier 2005, S. 77-93
- P. *Wagener*, Stellmacher und Wagener. Zur Frequenz und Geographie der aus der Berufsbezeichnung für den Wagenmacher abgeleiteten deutschen Familiennamen, in: P. *Wagener* (Hg.), *Sprachformen. Deutsch und Niederdeutsch in europäischen Bezügen. Festschrift für Dieter Stellmacher zum 60. Geburtstag*, Stuttgart 1999, S. 349-356
- W. *Wenzel*, Studien zu sorbischen Personennamen. Teil I: Systematische Darstellung, *Bautzen* 1987-94
- W. *Wenzel*, Der sorbische Personennamenatlas und der gesamtshawische anthroponymische Atlas, *Lětopis* 45 (1998) S. 76-84
- W. *Wenzel*, Zukunftsvisionen der slawischen Namenforschung, in: A. *Brendler* – S. *Brendler* (Hgg.), *Namenforschung morgen*, S. 193-210

Sonderdruck aus

# Beiträge zur Namenforschung

Band 42 · Heft 2 · 2007

Neue Folge

Begründet von  
RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Herausgegeben von  
ROLF BERGMANN  
DAMARIS NÜBLING  
ULRICH OBST  
HEINRICH TIEFENBACH  
JÜRGEN UNTERMANN

Redaktion  
ROLF BERGMANN



Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg  
2007